Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim

Ergebnisse der Zukunftswerkstatt Dossenheim 2011

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
eur

Dossenheim 2030
ZUKUNFTSWERKSTATT
... und Sie planen mit! 2010

Inhalt

2 Vorwort Bürgermeister Hans Lorenz
3 Vorwort Prof. Julian Wékel, Dr. Robert Fischer

4 Einführung Prof. Julian Wékel, Dr. Robert Fischer

Ergebnisse der Zukunftswerkstatt
6 Zusammenfassung
8 Gemeindeentwicklung - gesamter Ort
10 Gesellschaft und Kultur
12 Umwelt
14 Wirtschaft
16 Verkehr
18 Bereich Ortsmitte
19 Bereich Bundesstraße
20 Bereich Kronenburger Hof
22 Ortsteil Schwabenheimer Hof

Experten-Statements
24 Mobilität und Verkehr Dr. Peter Sturm
26 Energie und Klimaschutz Ingo Lenz
28 Wirdschaftsförderung Michael Kolmer
30 Bürgerbeteiligung Dr. Gabriela Bloem

32 Ausblick: Wie geht es weiter?

Anhang
36 Arbeitsweise, Ablauf und Dokumentation der Zukunftswerkstatt

40 **Impressum**

Vorwort

Anlässlich des Neujahrsempfangs 2010 habe ich eine Zukunftswerkstatt angeregt.
Im Laufe des Jahres wurden die Vorbereitungen getroffen und mit der Technischen Universität Darmstadt ein hervorragender Partner für die Zukunftswerkstatt gefunden, nachdem sich Studenten der Universität mit der Gemeindeentwicklung Dossenheims befasst und Vorschläge erarbeitet hatten.
Nachdem die TU ihr Konzept vorgestellt hatte, stimmte der Gemeinderat der Durchführung der Zukunftswerkstatt zu. Im November 2010 wurde schließlich zur Auftaktveranstaltung eingeladen und im Frühjahr 2011 mit der Arbeit in der Zukunftswerkstatt begonnen. In mehreren Veranstaltungsreihen wurde über verschiedene Themen diskutiert und beraten. Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger, junge und alte Menschen, die schon seit Jahrzehnten in Dossenheim wohnen und Menschen die erst vor kurzem nach Dossenheim gezogen sind, Einwohner, die im Schwabenheimer Hof, in den Neubaugebieten oder im alten Ortskern wohnen, saßen beieinander und haben sich mit den Entwicklungsmöglichkeiten unserer Gemeinde befasst. Über 450 Beiträge konnten dokumentiert werden. Die nun vorliegende Schrift fasst die Arbeit der Zukunftswerkstatt zusammen. Es sind Ideen und Gedankenanstöße für die zukünftige Kommunalpolitik, die in die zukünftigen Entscheidungen des Gemeinderats einfließen sollen. Bei Beratungen im Gemeinderat über Themen, die in der Zukunftswerkstatt behandelt wurden, sollen die dort geäußerten Gedanken in der Sitzungsvorlage dargestellt werden. In gewissen Abständen werden die Ergebnisse aus der Zukunftswerksatt mit der tatsächlichen Entwicklung der Gemeinde verglichen. Die Arbeit der Zukunftswerkstatt soll allerdings mit der Übergabe des Berichts nicht beendet sein. Vielmehr soll der Bericht Ansporn für weitere Treffen in Arbeitskreisen zu unterschiedlichen Themen sein. Auch neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen den weiteren Prozess bereichern und durch Beiträge an der Gestaltung der Zukunft Dossenheims mitwirken.
Ich möchte abschließend dem Gemeinderat danken, dass die Durchführung der Zukunftswerkstatt über alle Fraktionsgrenzen hinweg beschlossen wurde. Ich danke der TU Darmstadt, Herrn Prof. Wékel und Herrn Dr. Fischer für die Organisation, Konzeption und professionelle Leitung. Danke allen Vertretern der TU die mitgeholfen haben, die einzelnen Gruppen der Zukunftswerkstatt zu moderieren. Mein Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung die sich an der Organisation beteiligt haben, besonders Frau Julia Heck, die die Veranstaltungen vorbildlich vor- und nachbereitet hat. Mein besonderer Dank gilt allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die durch Ihre Teilnahme und Ihre Beiträge die Zukunftswerkstatt zu einem großen Erfolg gemacht haben.
Bleibt nur zum Abschluss der Wunsch, dass die vielen gesammelten Ideen die Zukunft unserer Gemeinde positiv beeinflussen und wir mit der Zukunftswerkstatt einen Prozess angestoßen haben, der lange währt.

Ihr
Hans Lorenz
Bürgermeister

„Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.“
(Henry Ford)

Vorwort

Liebe Dossenheimerinnen und Dossenheimer,

vor Ihnen liegt eine Sammlung Ihrer Zielvorstellungen zur Zukunft Ihrer Gemeinde. Sie blicken auf ein Jahr zurück, in dem viele von Ihnen engagiert an diesem Ergebnis gearbeitet haben. Sie haben sich in der Zukunftswerkstatt zusammengefunden, einander zugehört, sich über Ihre Anliegen ausgetauscht und Lösungsvorschläge diskutiert. Oft haben Sie dabei auch Dinge benannt, die sich gar nicht ändern sollen, sondern so bleiben wie sie sind. In Ihrer Zukunftsvision haben Sie zugleich auf Beständigkeit und Wandel gesetzt, vieles soll bewahrt werden und einige Änderungen werden in Bewegung kommen. Sie haben erkannt, dass auch die Potentiale der Gemeinde in Zeiten der Veränderung aktiv gestärkt werden müssen, um erhalten zu bleiben und neuen Bedingungen angepasst zu werden. Für viele von Ihnen war die Motivation zur Mitarbeit an der Zukunftswerkstatt, auch in Zukunft in einer Gemeinde mit hoher Wohn- und Aufenthaltsqualität zu leben, der sich alle Bürger zugehörig fühlen und deren Zukunft mitgestaltet werden kann.
Die Sammlung Ihrer Zukunftsvorstellungen trägt den Titel „Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“, sie soll eine Richtschnur aus Bürgersicht für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde sein. Sie vermittelt nicht nur ein bürgerschaftliches Leitbild, denn sie beinhaltet neben Gedanken zum Selbstverständnis Dossenheims auch konkrete Projektvorschläge. Nicht alle Leitgedanken und Projektideen sind miteinander vereinbar und können nebeneinander verwirklicht werden. Auch das ist Teil der Zukunftswerkstatt gewesen, das Einbeziehen konträrer Meinungen, das Kennenlernen anderer Vorstellungen.

Die „Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“ hat zum Ziel, Handlungsempfehlungen und Vorschläge für relevante Bereiche der Stadtentwicklung zu generieren. Sie soll als grundsätzliche Orientierung für künftige Entscheidungen dienen. Bei einer Überprüfung nach ein oder zwei Jahren sollen nicht nur die Zielvorstellungen aktualisiert und neuen Gegebenheiten angepasst werden, auch wird dann zu sehen sein, welche Projekte bereits Gestalt angenommen haben.
In der Zukunftswerkstatt waren Sie die Experten für die Belange der Gemeinde – das bleiben Sie weiterhin. Als Moderatoren und Organisatoren der Zukunftswerkstatt war es unsere Aufgabe, Sie miteinander ins Gespräch zu bringen und Situationen zu schaffen, in denen Sie in Ruhe aber doch zielorientiert diskutieren können und am Ende des Prozesses ein Ergebnis Ihrer Arbeit in den Händen halten. In diesem Jahr sind wir immer gerne nach Dossenheim gekommen. An der Zusammenarbeit mit Ihnen haben wir besonders geschätzt, dass Sie sich bei der Entwicklung von Ideen und der Äußerung von Wünschen stets von den Stärken der Gemeinde haben leiten lassen und Ihre Zukunftsperspektive darauf aufgebaut haben. Dass die Zukunftswerkstatt mit ihren Veranstaltungen und ihrem Ergebnis, das Sie jetzt in den Händen halten, ein Erfolg war, dafür haben Sie gesorgt.

Für diese produktive Zusammenarbeit und das beeindruckende Ergebnis möchten wir uns herzlich bei Ihnen bedanken.

Ihre
Prof. Julian Wékel
Dr. Robert Fischer

Einführung

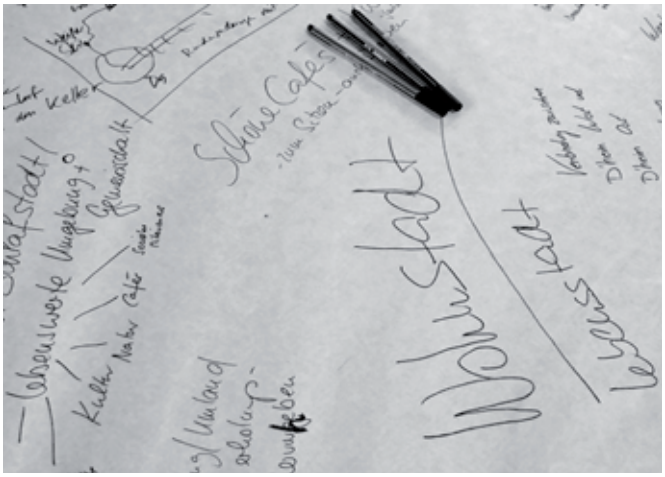
Wie ist die „Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“ zu verstehen?

Prof. Julian Wékel
Dr. Robert Fischer

Die Zukunftswerkstatt zur Erarbeitung der „Bürgerschaftlichen Perspektive Dossenheim“ hatte zum Ziel, Bürger als Experten zu Wort kommen zu lassen. Während der verschiedenen Veranstaltungen ging es darum, miteinander ins Gespräch zu kommen, sich über Positives und Verbesserungswürdiges in der Gemeinde auszutauschen und darauf aufbauend Zielvorstellungen und Projektvorschläge zu entwickeln. Die „Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“ erfasst den Zeitraum bis zum Jahr 2030, weshalb neben aktuellen Fragestellungen auch vom heutigen Standpunkt aus nicht vorstellbare Ziele Eingang in diesen Text gefunden haben. Die Zukunft der Gemeinde und ihre Entwicklungsmöglichkeiten wurden unter verschiedenen Aspekten diskutiert: In den Abendveranstaltungen ging es um die bauliche Entwicklung, Gesellschaft und Kultur, Umwelt, Wirtschaft, Verkehr sowie um bestimmte Teile des Ortes. Zu diesen unterschiedlichen Themen ist ein breites Spektrum von Zielen und Ideen entstanden, die diese Bereiche teilweise verknüpfen.

Die „Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“ beinhaltet, was die Teilnehmer für erwähnenswert hielten, sie hebt Aspekte hervor, die sie für wichtig erachteten. Daraus ist dieses Dokument aus einzelnen kurzen oder längeren Statements entstanden, die während der einzelnen Abende protokolliert wurden. Für das Endergebnis wurden alle Gedanken hier weiter zusammengefasst und thematisch gruppiert. So ergaben sich die folgenden Leitsätze. Ohne die Aussagen inhaltlich zu verändern wurden die Zielvorstellungen als Tatsachen dargestellt, so als ob sie schon verwirklicht wären. Einem solchen (im Text fett gedruckten) Leitsatz folgen jeweils Vorschläge, wie diese Zielvorstellung verwirklicht werden kann. Sie sind als Aufforderungen formuliert, stehen neutral nebeneinander und sind nicht immer miteinander vereinbar. Sie geben die Vielfalt der Einschätzungen, Visionen und Ideen im Detail wieder. Dass sich dabei einzelne Vorschläge widersprechen, ist unvermeidbar, denn sie heben jeweils andere Aspekte eines Themas hervor. Die „Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“ liefert der Gemeinde die gesammelten Anliegen der Teilnehmer, dazu gehören auch die Argumente, die für oder gegen die Verwirklichung eines Projektes sprechen. Damit ist die „Bürgerschaftliche Perspektive“ kein eindeutiges Leitbild oder ein Leitfaden, sie kann viel mehr als eine wesentliche Grundlage zu dessen Entwicklung dienen: Die Sammlung hält die Gesamtheit aller Vorschläge fest, wie unter Nutzung der Qualitäten der Gemeinde auf die Herausforderungen der Zukunft reagiert werden kann.

Ein Jahr nach der Auftaktveranstaltung liegt diese Sammlung der Meinungen, Wünsche und Ideen jetzt gedruckt vor. Mit klar formulierten Zielen steigt natürlich auch die Erwartung, dass diese bald erfüllt werden. In dieser Form kann das Ergebnis der Zukunftswerkstatt jedoch nicht bindend sein, denn anders als im politischen Entscheidungsprozess ist diese Beteiligung nicht repräsentativ. Die Vorschläge und Ziele in der „Bürgerschaftlichen Perspektive“ sind zunächst als Handlungsempfehlungen zu betrachten, die sich an unterschiedliche Akteure in Dossenheim richten. Viele Ziele, die in der Zukunftswerkstatt formuliert wurden, richten sich an die Gemeinde, sowohl als politisches Gremium mit Gemeinderat und Bürgermeister, als Ordnungsbehörde und Verwaltung, aber auch als Eigentümerin von Gebäuden und Flächen.



Als Richtschnur werden die Äußerungen der Bürger in die üblichen Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Andere Sonderprojekte der Gemeinde, wie die Teilnahme am „Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum“ im Ortsteil Schwabenheimer Hof und die Ausgestaltung der laufenden Sanierungsgebiete konnten schon jetzt von der Bürgerperspektive profitieren.

Die „Bürgerschaftliche Perspektive“ richtet sich jedoch nicht nur an Bürgermeister, Gemeinderat und Verwaltung. Viele Ziele erfordern auch die weitere Mitarbeit der Bürgerschaft. Denn nicht zuletzt richten sich die hier gesammelten Wünsche, auch an die Bürger selbst -als engagierte Einzelpersonen, die aktiv am Gemeindegeschehen teilnehmen und die Zukunft mitgestalten möchten, aber auch an Mitglieder der Parteien, der Vereine und an weitere Gruppierungen. Darüber hinaus wird die Zukunft Dossenheims auch mitbestimmt durch das Verhalten der Bürger als Verkehrsteilnehmer, als Eltern, als Haus- und Grundstücksbesitzer, als Gewebetreibende oder als Kunden des örtlichen Einzelhandels. Der Austausch mit anderen Bürgern und Vertretern der Gemeinde während der Zukunftswerkstatt war ein erster Schritt, die Zukunft Dossenheims durch Bürgerengagement aktiv zu prägen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu etablieren. Im Dialog zwischen Bürgern und der Gemeinde können unter den Wünschen und Empfehlungen diejenigen identifiziert werden, die zum jeweiligen Zeitpunkt erreichbar erscheinen. So kommt Dossenheim Schritt für Schritt seinen Zukunftsvorstellungen näher.

Zusammenfassung

In der Zukunft…

… baut Dossenheim in allen Bereichen seiner Entwicklung auf vorhandene Stärken und Qualitäten.

… bindet die Gemeinde Bürger, Wirtschaft, Verwaltung und Politik in einem kontinuierlichen Prozess in die Entwicklung der Stadt ein.

… ermöglicht die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung der Dossenheimer Bürger eine vielfältige Ausgestaltung sozialen Zusammenlebens.

… ist Dossenheim für alle Generationen ein attraktiver Wohnort, in dem weitere Funktionen der Versorgung, des Arbeitens, der Freizeit und der Kultur in einem ausgewogenen Verhältnis angesiedelt sind.

… machen der konsequente Ausbau regenerativer Energiequellen und die Steigerung der Energieeffizienz Dossenheim zu einer ökologischen Vorbildgemeinde, die sich selbst versorgt, das Klima schützt und ihre Bürger entlastet.

… nutzen die Bürger Dossenheims verstärkt klimaneutrale Verkehrsmittel und verringern den Anteil des motorisierten Verkehrs. Die Planung des Straßenraums und gegenseitige Rücksichtnahme der Verkehrsteilnehmer ermöglichen allen eine sichere Fortbewegung im Ort.

… wird die abwechslungsreiche Landschaft des Dossenheimer Umlands mit ihren hohen natürlichen Qualitäten durch die Gemeinde geschützt.

… wächst die wirtschaftliche Entwicklung in Dossenheim mit Hilfe einer Wirtschaftsförderung kontinuierlich an, nimmt neue Flächen aber nur sparsam in Anspruch und konzentriert sich auf den Ausbau der Naherholung.

… deckt der Einzelhandel in der Ortsmitte Bedürfnisse der Bevölkerung, unterstützt die wirtschaftliche Stabilität und belebt gleichermaßen den Ortskern.

… fördert der Dossenheimer Ortskern die Kommunikation und Interaktion der Bürger untereinander und hat mit dem Bahnhofsplatz, dem Rathausplatz und dem Kronenburger Hof lebendige Zentren, die den Rhythmus und die Atmosphäre des Ortes bestimmen.

… setzt sich die Beteiligung einer engagierten Bürgerschaft weiter fort. Sie nimmt am Gemeindegeschehen teil und ergänzt mit Wünschen, Interessen und Vorschlägen den politischen Prozess und entwickelt neue Formen der Zusammenarbeit.

… werden Ziele und Probleme in den verschiedenen Bereichen der Gemeindeentwicklung nicht isoliert betrachtet, einzelne Projekte und Entscheidungen werden aufeinander abgestimmt, anhand der „Bürgerschaftlichen Perspektive“ überprüft und zu einer integrierten Planung der Zukunft zusammengeführt.

Gemeinsam erfolgreich die Zukunft gestalten
Zukunft
Vergangenheit

„Dossenheim soll für mich schöner sein“

„Was ist das „Ding“, mit dem Dossenheim Menschen anzieht, nicht nur zum Wohnen?“

Gemeindeentwicklung – gesamter Ort

In den folgenden Leitsätzen zur Zukunft Dossenheims sind Ziele und Vorstellungen so formuliert, als ob sie schon erreicht wären. Die verschiedenen Vorschläge dazu, wie sie verwirklicht werden können, sind im Anschluss aufgelistet. Die Leitsätze und Maßnahmen auf den folgenden Seiten basieren ausschließlich auf den Wünschen und Ideen, die während der Zukunftswerkstatt entstanden sind und von Seiten der Bürger geäußert wurden.

>> Die Gemeinde entwickelt sich unter Nutzung ihrer vorhandenen Potentiale und Stärken weiter und bleibt eine Gemeinde mit besonderem Flair. Dazu sollen die Besonderheiten des Ortes und seine kulturellen Schätze hervorgehoben und nach innen und außen kommuniziert werden. Traditionsträchtige Bauten und Wege müssen dazu erhalten bleiben und Neues mit Bewusstsein des baulichen Erbes daran angepasst werden.

>> Dossenheim hat einen Ortskern, der von den Bürgern regelmäßig besucht wird. Dossenheims Plätze und Straßen sind wichtige Orte der Interaktion. Entlang der Achse zwischen Bahnhofsplatz und Rathausplatz soll sich das geschäftliche Treiben verstärken und Begegnungen zwischen Bürgern und Neubürgern ermöglichen.

>> Dossenheim ist ein Ort, in dem die Kommunikation und Kooperation zwischen Bürgern, Vereinen und Politik zur Lebensqualität beiträgt. Dazu könnten mehr Cafés und Kneipen beitragen, aber auch eine Ausweitung von Nachbarschaftshilfen. Bildungsmöglichkeiten können durch Kooperationen zwischen Volkshochschulen und der Heidelberger Universität ausgeweitet werden. Auch für Neubürger ist es so leichter, sich zu integrieren. Des Weiteren ist es wichtig, die Wünsche von Kindern in die Gestaltung des Ortes mit einzubeziehen, und die Gemeinde kinderfreundlich zu gestalten.

>> Die Neubaugebiete sind gut in die Gemeinde integriert und fördern die Zusammenkunft der Bürger. In den Neubaugebieten ist mehr Wert auf Grünflächen zu legen. Zudem sollen schöne Spielplätze gebaut werden und Begegnungsorte entstehen, die auch für ältere Personen ausgelegt sind.

>> In Dossenheim besteht eine Funktionsmischung zwischen Wohnen, Versorgen, Arbeiten, Freizeit und Kultur. Der Schwerpunkt ist auf Wohnen gesetzt. Die Dossenheimer Bevölkerung kann dazu beitragen, die Attraktivität des Wohnorts zu erhalten, indem sie die Belange des täglichen Bedarfs in Dossenheim nachfragt.

Die Gemeinde soll sich auf eine Entwicklung nach innen konzentrieren, durch die Ansiedlung von weiterem Einzelhandel, durch qualitative Sanierungen des Wohnbestands aber auch durch Möglichkeiten im Ort zu arbeiten. Eine weitere Zersiedelung soll nicht nur bei Wohn- sondern auch bei Gewerbeflächen vermieden werden. Stattdessen ist der Fokus der Gewerbeentwicklung auf die Freizeit- und Tourismusbranche zu legen.

>> Dossenheim hat ein einzigartiges Profil in der Rhein-Neckar-Region und fügt sich harmonisch in seine Umgebung ein. Dossenheim soll die Kooperation mit seinen Nachbargemeinden verbessern und gleichzeitig seine eigene Identität stärken. So positioniert sich die Gemeinde als einzigartiger Teil in der Metropolregion Rhein-Neckar. Die Ortsrandbebauung soll einen abschließenden Charakter bekommen, so dass der Übergang in die Landschaftsräume der Rheinebene, der Bergstraße und des Odenwalds sichtbar wird. Damit die touristische Anziehungskraft gefördert wird, muss in der Region auf die Vorzüge des Ortes aufmerksam gemacht werden.

„Dossenheim soll nicht nur Schlaf- sondern Wohngemeinde sein: „Wohnst du schon oder schläfst du noch?“

„Ich würde mir wünschen, dass sich die Bürger Dossenheims aktiv in das Gemeindeleben einbringen. Dossenheim bietet hierfür zahlreiche Möglichkeiten, z.B. durch das tolle Vereinsleben.“

Gesellschaft und Kultur

>> Die Dossenheimer besitzen ein ausgeprägtes Wir-Gefühl, welches alle Bürger verbindet und die Identifikation mit der Gemeinde ermöglicht. Unter den Stichworten Integration, Austausch und Vernetzung sollen die Dossenheimer Bürger ein achtungsvolles Miteinander gestalten. Zur besseren Identifikation mit der Gemeinde können sich die Dossenheimer in Bürgerinitiativen und -stiftungen organisieren und dabei Unterstützung durch die Verwaltung finden. Um den Zusammenhalt zu stärken, sollen Veranstaltungen stattfinden, Foren zum Austausch und zur gegenseitigen Hilfestellung ins Leben gerufen werden und Treffpunkte errichtet werden, die zur Zusammenkunft einladen. Menschen aus anderen Kulturkreisen sollen durch gemeinsame Feste in das Dossenheimer Leben integriert werden. Dossenheimer Vereine und Jugendeinrichtungen, insbesondere Schulen, können sich zum besseren Austausch untereinander vernetzen und Angebote für Familien schaffen. Des Weiteren soll die Integration von Neubürgern sowie das Zusammenleben zwischen Jung und Alt gefördert werden. Sozial Benachteiligten kann durch die Einrichtung einer Tafel oder auch einer Tauschbörse Hilfestellung gegeben werden.

>> Dossenheim bietet Jugendlichen, Familien und Senioren eine hohe Lebensqualität und hat erfolgreich auf den demographischen Wandel reagiert. Um die Folgen des demographischen Wandels zu bewältigen, muss sich die Gemeinde neuen Aufgaben stellen und dabei zugleich an die Versorgung der älter werdenden Bevölkerung, die Entlastung der berufstätigen Bevölkerung und die Förderung der Jugend denken. Um älteren Menschen einen angenehmen Ruhestand zu ermöglichen, sollen soziale Wohnprojekte und altersgerechte Wohnungen geschaffen werden. Zur Unterstützung der Familien wird zudem ein Familienzentrum gewünscht. Für Schulkinder soll es Einrichtungen zur außerschulischen Betreuung geben. Durch eine Erweiterung der Angebote zur Freizeitbeschäftigung, wie etwa Jugendzentren, Sporteinrichtungen und Ausgehmöglichkeiten, würde der Ort für Jugendliche attraktiver. Zur besseren Versorgung der älteren Bevölkerung sollte ein Ärztehaus entstehen.

>> Dossenheim ist ein attraktiver Standort für die Integration von Menschen mit besonderem Förderbedarf. Personen, denen der Zugang zu alltäglichen Handlungen erschwert ist, sollen unterstützt werden, damit Ihnen die Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben gelingen kann. Zu diesem Zweck werden neue Einrichtungen vorgeschlagen, wie betreutes Wohnen für behinderte und chronisch kranke Menschen, aber auch Arbeitsplätze, die auf besondere Bedürfnisse reagieren.

>> Dossenheim verfügt über attraktive Freizeitangebote und Veranstaltungen. Ziel der Dossenheimer ist es, die Veranstaltungen bestehender Gruppen interessanter zu gestalten und neue Angebote zu machen, um auch die junge Generation anzusprechen. Zusätzlich wird angeregt, ein Kulturhaus einzurichten, Dossenheimer Künstler zu fördern oder Band-Proberäume für Jugendliche anzubieten. Die Bürger sollen sich weiterhin in den vielfältigen Gruppen und Vereinen engagieren und die Öffentlichkeit über Angebote und Veranstaltungen in der Gemeinde besser informieren.

>> Der Steinbruch ist ein attraktiver Ort für die Dossenheimer Bevölkerung und für Touristen. Die Steinbrüche eignen sich als ein Symbol Dossenheims und können zum Touristenmagnet werden. Deshalb sollen die Steinbrüche mit Rücksicht auf Anwohner und Natur besser genutzt werden. Um diese Orte für Veranstaltungen zu nutzen, müssten die Steinbrüche und deren Umgebung gepflegt werden. Durch Werbung und den Anschluss an den öffentlichen Verkehr können sie als touristische Attraktion etabliert werden.

„Hofbegrünungswettbewerb“

„Was verbraucht eigentlich ein Dossenheimer?“

Umwelt

>> Dossenheim verfolgt ein kommunales Energiekonzept mit konkreten Zielen der CO_2-Reduktion, laufender Erfolgskontrolle und Nachsteuerung. Es wird gewünscht, dass in Dossenheim die Energieeffizienz gesteigert wird und regenerative Energien gefördert werden. Dabei kommt es auf die Verwaltung, die Bürger, aber auch auf weitere Akteure an. Bei der Erstellung eines Energiekonzeptes sollen, mit Hilfe von Experten, zunächst die erfolgreichen Schritte anderer Kommunen betrachtet werden. Die Durchführung des Konzeptes soll von unabhängigen Akteuren kontrolliert und die Energiebilanz regelmäßig für die Gemeinde berechnet und veröffentlicht werden. Um die Energieeffizienz zu steigern, ist es notwendig, dass Bürger und Verwaltung Hand in Hand arbeiten. Dabei geht es um die ästhetische und energetische Sanierung öffentlicher und privater Gebäude, aber auch um die optimale Nutzung vorhandener Ressourcen. Voraussetzung dafür ist die Übereinkunft der Bürger, gemeinsam verantwortungsvolle Schritte zu gehen. Die Gemeinde kann dabei Anreize schaffen, um Privatpersonen zu aktivieren. Damit die Gemeinde ihre Energieversorgung unabhängig von anderen Anbietern sichert, sollte sie verstärkt auf regenerative Energieerzeugung setzen. Eine Auswahl der eingesetzten Energieträger sollte erst nach eingehender Analyse der vorhandenen und realisierbaren Möglichkeiten stattfinden. Dabei kann die Gemeinde auch mit ihren Nachbargemeinden zusammenarbeiten.

>> Ein kontinuierlicher Informationsfluss zu Energiethemen unterstützt die Umsetzung des Energiekonzepts. Sowohl durch die Gemeinde, als auch durch Bürgerinitiativen kann eine beständige Aufklärung über Energiesparmöglichkeiten betrieben werden. Die Informationen sollen über die Gemeindenachrichten und andere Medien zu einem stärkeren Bewusstsein darüber führen, wie Energie eingespart werden kann. Des Weiteren könnte die Gemeinde Anleitungen und Rat zur Installation von umweltschonenden Energieträgern sowie Expertenveranstaltungen zur Information der Bürger organisieren.

>> Dossenheim betreibt eine sehr gute Wasserwirtschaft. Die Ressource Wasser soll in Zukunft von der Gemeinde besser und umweltfreundlicher genutzt werden. Adäquate Maßnahmen wären die Verwendung von Regenwasser, eine möglichst umweltschonende Abwasserentsorgung und der Ausbau eigener Quellen. In der Form von Gemeinschaftsprojekten können Bürger miteinander kooperieren.

>> Die Gemeinde bewahrt ihre Grünflächen und bereichert den öffentlichen Raum mit einheimischen, bzw. landschaftstypischen Baumarten. Dossenheim soll eine blühende Gemeinde sein. Damit dieses Ziel erreicht wird, muss der gesamte Ort mit mehr Grün bepflanzt, verwilderte Flächen gestaltet und ungenutzte Flächen begrünt werden. Für Anwohner können Anreize geschaffen werden, ihre Grundstücke zu begrünen. Bürgerinitiativen, die sich um die Streuobstwiesen und brachliegende Flächen kümmern, werden angeregt. Die Gemeinde dagegen sollte für eine Verschönerung der öffentlichen Grünflächen sorgen. Um den Baumbestand in und um Dossenheim zu erhalten, sollen Bäume geschützt und der Forst nachhaltig bewirtschaftet werden.

>> Die Dossenheimer Bäche sind wieder im Bewusstsein der Einwohner präsent. Die Bäche sollen in Dossenheim zu einem erlebbaren Element der Gemeinde werden. Dazu sollen sie zunächst renaturiert und freigelegt werden. Im Ort soll das Wasser als gestalterisches Element vertreten sein und für alle Generationen, z. B. als Wasserspielplatz oder als Lehrpfad nutzbar gemacht werden. Rückhaltebecken können in Form natürlicher Gewässer umgebaut werden und damit attraktive Freiräume zur Entspannung und zum Erleben der Natur anbieten.

„Welche Geschäfte wollen die Dossenheimer?“

„Parkplätze sind wichtig vor Geschäften…oder nicht?“

Wirtschaft

>> Der Aufgabenbereich der Gemeindeverwaltung wird durch Wirtschaftsförderung ergänzt. Um die wirtschaftliche Leistung Dossenheims zu fördern, kann die Gemeinde einen „Kümmerer“ einsetzen, als Ansprechpartner für die wirtschaftlichen Anliegen von Bürgern und Verwaltung. Die Wirtschaftsförderung Dossenheims könnte mit den Verwaltungen der umliegenden Gemeinden zusammenarbeiten, um sich nicht gegenseitig zu blockieren und zu schwächen.

>> Dossenheim entwickelt keinen gewerblichen Schwerpunkt. In Dossenheim gilt es, sich vornehmlich auf bereits vorhandene Stärken und Potentiale zu beziehen und diese gewinnbringend auszubauen. Auch können nicht mehr aktive Wirtschaftszweige, wie etwa der Weinbau, reaktiviert werden.

>> Die wirtschaftliche Entwicklung Dossenheims gelingt mit einer sparsamen Flächennutzung. Zur Flächennutzung werden verschiedene Strategien vorgeschlagen: Während sich ein Teil der Bürger gegen die Ausweisung von neuen Flächen für Gewerbe ausspricht, schlagen andere vor, Erweiterungen der bestehenden Gewerbegebiete, in Richtung Süden, nahe der Autobahn oder in Richtung Norden zuzulassen. Dossenheim muss die optimale Auslastung der eigenen Flächen gewährleisten, um so zum Ziel beizutragen, bundesweit künftig nur noch 30 Hektar Land pro Tag neu in Anspruch zu nehmen. Dazu sollen zunächst alle innerörtlichen Flächen genutzt werden, sei es durch Revitalisierung brachliegender Flächen oder eine Intensivierung der Nutzung bereits bebauter Flächen. Eine dafür hilfreiche Wirtschaftsstrategie wäre es, Dienstleistungen mit geringem Flächenbedarf in den Ort zu holen.

>> Dossenheim ist ein interessanter Standort für Gewerbe und bietet seinen Bürgern vielfältige, hochwertige und nachhaltige Dienstleistungen an. Es ist wichtig, die vorhandenen Firmen an den Standort Dossenheim zu binden und neue Firmen anzusiedeln. Um die Firmen noch stärker zu im Ort zu verankern, sollen Dossenheimer Betriebe mehr Ausbildungsplätze anbieten. Indem verfügbare Büro- und Ladenflächen vermittelt werden, kann ein breites Spektrum an Dienstleistungen in Dossenheim angeboten werden.

>> Der Dossenheimer Einzelhandel trägt einen wichtigen Teil zur Versorgung der Bürger bei. Dossenheim muss sich unter veränderten demographischen Bedingungen auf eine immer ältere Bevölkerung einstellen und gut erreichbare Versorgungsangebote im Einzelhandel zur Verfügung stellen. Es ist deshalb wichtig, den Dossenheimer Einzelhandel zu stärken und ihn zurück in den Ortskern zu holen. Dieses kann über eine Senkung der Mietkosten geschehen. Damit der Einkauf im Ortskern attraktiv bleibt, sollten die Ladenöffnungszeiten vereinheitlicht werden und neue Geschäfte, wie ein Fair-Trade-Laden entstehen.

>> Dossenheim fördert den Tourismus. Die Möglichkeiten zur Schaffung und zum Ausbau touristischer Attraktionen sind vielfältig in Dossenheim. Auszeichnen kann sich der Ort beispielsweise durch ein Wanderzentrum, einen Walderlebnispfad, einen Golfplatz, einen Mountainbike-Downhill-Park, einen Geopark oder durch die Grünzüge rund um Dossenheim. Um Gäste auf die Attraktionen der Gemeinde aufmerksam zu machen, ist ein breites Informationsangebot vorgese-

hen, das sich sowohl aus Werbung, Beschilderung und innovativen Ideen, wie einer Beleuchtung der Steinbrüche, zusammensetzt. Damit die Gäste auch länger im Ort bleiben, sollen die Übernachtungsmöglichkeiten um konkurrenzfähige Hotels erweitert werden. Den Besuchern soll ihr Aufenthalt durch eine Vernetzung der Freizeitangebote mit der Gastronomie und durch kulturelles Programm in guter Erinnerung bleiben.

„in Dossenheim hat der Fußgänger Vorfahrt!“
Banderolen: „Vorsicht: kein Regelwerk“

„Mehr Rücksicht – besseres Verkehrsverhalten“

Verkehr

>> Dossenheim ist nach einem ganzheitlichen Verkehrskonzept geplant. Für das Dossenheimer Verkehrskonzept ist eine innovative Planung erwünscht, die weit über den heutigen Stand hinausgeht. Dazu sollen zunächst Fachleute beauftragt werden, die Verkehrsströme zu analysieren. Es soll zudem keine punktuelle Planung betrieben werden, in der sich Probleme nur verlagern, das Konzept soll die gesamte Gemeinde und alle Verkehrsarten umfassen. Dabei gilt es, nicht nur verkehrsrelevante Inhalte mit einzubeziehen. Um die Wege zwischen Einkaufen, Wohnen und Arbeiten zu reduzieren, muss auch die Anordnung dieser verschiedenen Schwerpunkte im Ort berücksichtigt werden. Bei der neuen Konzeption gilt es zu prüfen, ob sich Formen gleichberechtigter Nutzung des Verkehrsraumes durch alle Teilnehmer anbieten, wie es das Konzept des Shared Space vorsieht oder ob separate Verkehrsflächen zu bevorzugen sind, auf denen Fußgänger und Radfahrer getrennt vom motorisierten Verkehr unterwegs sind.

>> Verkehrsführung und rücksichtsvolles Verkehrsverhalten sorgen für einen sicheren Verkehrsablauf, in dem hohe Belastungen vermieden werden. Die Sicherheit im Straßenverkehr ist ein relevantes Thema, nicht zuletzt weil sich öffentliches Leben oft im Straßenraum abspielt. Um Gefahren im Straßenverkehr zu reduzieren, sollen die Geschwindigkeiten im Ort, besonders auf Schulwegen und in der Nähe von Schulen, Kindergärten und Sportvereinen angepasst werden. Verkehrsteilnehmer sollen durch Hinweistafeln auf die von Ihnen gefahrene Geschwindigkeit aufmerksam gemacht werden. Neuralgische Verkehrspunkte, die ein besonderes Gefahrenpotential besitzen und an denen es zu Verkehrsüberlastungen kommt, sollen entweder durch bauliche Maßnahmen oder durch veränderte Verkehrsführungen entlastet und entschärft werden. Die Errichtung von Hindernissen sind eine Möglichkeit, den Verkehr zu verlangsamen.

>> Dossenheim bereitet sich auf eine Zukunft vor, in der der Ort ausschließlich von Elektrofahrzeugen befahren wird, oder ganz autofrei wird. Der bisherige, mit Verbrennungsmotoren betriebene öffentliche und private Verkehr, soll im Zeichen einer ökologischen Gemeinde durch Elektrofahrzeuge ersetzt werden. Dazu können herkömmlich betriebene Fahrzeuge auf Parkplätzen an den Ortsrändern abgestellt werden und ein E-Bike oder ein E-Car zur Weiterfahrt genutzt werden. Deren Nutzung kann öffentlich gefördert werden. Neben dem Abbau des individuellen Verkehrs muss ein Ausbau des öffentlichen Verkehrs stattfinden. Die Stromquelle für sowohl den Individualverkehr, als auch für den öffentlichen Verkehr, sollte aus regenerativen Energien gespeist werden.

>> Dossenheims Straßen sind von parkenden Autos entlastet. Um die Flächeninanspruchnahme von Pkw zu reduzieren, sollen Autos nur dort parken dürfen, wo Parkplätze unumgänglich sind. Privatpersonen werden dazu aufgefordert, ihre Fahrzeuge auf eigenen Grundstücken abzustellen. Die Verringerung der Parkplätze bewirkt zusätzlich eine Verringerung des Autoverkehrs und trägt zur Verbesserung des Ortsbildes bei.

>> Dossenheim ist eine kindgerecht gestaltete Fußgänger- und Radfahrergemeinde. Strecken im Ort sind mit dem Rad oder zu Fuß oftmals genauso schnell wie motorisiert zurückzulegen. Damit die Radfahrer und Fußgänger sicher und angenehm unterwegs sind, müssen ihre Wege weiter ausgebaut werden. Die Anforderungen liegen dabei auf einem zugleich schnellen und sicheren Verkehrsweg, der im Winter geräumt ist, gut ausgeleuchtet ist und älteren Menschen am Wegrand auch Möglichkeiten zum Ausruhen gibt. Zur Fußgängerfreundlichkeit gehören Rücksichtnahme, günstige Ampelschaltungen und ausreichende Querungsmöglichkeiten. Straßenquerungen und Begegnungen mit Autofahrern, sind so zu gestalten, dass der schwächere Verkehrsteilnehmer den Vorrang hat. Um Gelegenheitsfahrern die Möglichkeit des Fahrradfahrens zu ermöglichen, soll es einen Fahrradverleih geben. Für Kinder sollen Schulwege und andere Wege durch den Ort sicherer werden.

>> Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist leistungsfähig ausgebaut. Dossenheim soll noch besser und angenehmer an die Nachbarorte Heidelberg und Ladenburg angebunden werden. Der Verkehr soll dabei schienen- als auch straßengebunden realisiert werden. Ziel ist eine intensivere Nutzungsmöglichkeit auch für Tangentialverbindungen. Innerhalb Dossenheims soll der öffentliche Verkehr ebenfalls mehr genutzt werden. Dafür sind neue Verkehrsmittel einzuführen, wie beispielsweise Ruftaxen, Ortsbusse oder eine Kleinbahn. Um die Verknüpfung verschiedener Verkehrsmittel zu erleichtern, sollen an den Bahnhöfen „Bike and Ride“-Plätze angeboten werden.

„Es ist schön, dass wir den Rathausplatz haben, da kann man was draus machen."
„Ortskern stirbt aus. Ortskern attraktiver machen"

Bereich Ortsmitte

>> Der Rathausplatz ist das lebendige Ortszentrum. Hier findet das soziale Zusammenleben der Gemeinde statt. Der Rathausplatz ist einer der zentralen Punkte in der Gemeinde. Hier werden richtungsweisende Entscheidungen getroffen, weshalb dem Raum eine besondere Bedeutung zukommt. Um den Platz mit Leben zu füllen, könnten straßenbauliche Umgestaltungen eine größere Freifläche bringen. Darauf sollte der Wochenmarkt stattfinden. Die weitere Aktivierung des Platzes könnte durch kulturelle Angebote geschaffen werden, durch eine ansprechende Gestaltung würde eine angenehme Atmosphäre erzeugt.

>> In der Ortsmitte gibt es ein vielfältiges Angebot. Um der Ortsmitte Flair zu verleihen, bedarf es gastronomischer, kultureller und sozialer Angebote. Dazu sind gastronomisch nutzbare Flächen in die kommunale Bauleitplanung aufzunehmen. Die Gastronomie ist dann bis in die späten Abendstunden zu öffnen. Zusätzlich sollen kommunale Einrichtungen, wie ein Hotel, ein Kino und allgemein zugängliche Seminarräume entstehen. Für die Kinder sind neue Spielplätze anzulegen.

>> Die Ortsmitte ist durch Begrünung und Fassadenaufwertung attraktiv gestaltet. Die Beteiligung der Bürger ist relevant für die attraktive Gestaltung der Ortsmitte. Zum Einen sollen die Fassaden in der Ortsmitte einheitlicher sein und von den Anwohnern und Hausbesitzern verschönert werden. Zum Anderen beteiligen sich die Bürger an der Begrünung des Raumes, indem sie selbst aktiv werden und mit der Pflege des eigenen Grundstücks ihren Beitrag zum Ortsbild leisten. Von Seiten der Gemeinde sollten mehr Sitzmöglichkeiten zur Erholung aufgestellt werden. Auf den Plätzen können Brunnen, bzw. Wasserspiele installiert werden, um zusätzlich den dörflichen Charakter des Ortskerns zu betonen.

>> Die Aufenthaltsqualität in der Dossenheimer Ortsmitte profitiert von einem innovativen Mobilitätskonzept und gegenseitiger Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer. Eingebunden in das Dossenheimer Verkehrskonzept, sollten die Straßen der Ortsmitte teilweise verkehrsberuhigt werden, besonders an gefährlichen Stellen. In Folge dessen kann die Ortsmitte barrierefrei gestaltet und vor allem für den Fuß- und Radverkehr ausgebaut werden. Für Radfahrer sollten Fahrradabstellplätze entstehen. Zur Anbindung der Ortsmitte an den ÖPNV soll ein Kleinbus vom Bahnhof aus in die Ortsmitte fahren. Um den Autoverkehr besser aus dem Oberdorf abzuleiten, müssen alternative Straßen zur B3 ertüchtigt werden. Die Parkplatzsituation sollte nach eingehender Prüfung gegebenenfalls verändert und angepasst werden. Es wird vorgeschlagen, die Anzahl der Parkplätze in der Ortsmitte auf das Nötigste zu reduzieren. Im Gegensatz dazu wird aber auch für die Erhaltung der bestehenden Parkplätze plädiert und für die Schaffung neuer Parkmöglichkeiten parallel zur Hauptstraße.

Bereich Bundesstraße

>> Der Bahnhofsbereich ist das einladende Tor zur Ortsmitte Dossenheims und ein wichtiger Bestandteil des Ortsbildes. Der Bahnhofsbereich ist sowohl Ankunfts-, als auch Abschiedsort. Deshalb soll dieser Bereich auf Besonderheiten des Ortes hinweisen. Der Bahnhofsbereich muss gestalterisch zu den anderen Plätzen in Dossenheim passen und zusammen mit den umliegenden Straßen begrünt werden.

>> Der Bahnhofsplatz hat eine angenehme Atmosphäre, die zum Dossenheimer Ortsbild passt. Als zentrales Element der Gemeinde, soll der Platz attraktiv gestaltet werden und eine angenehme Atmosphäre ausstrahlen. Hierfür werden Bepflanzungen vorgeschlagen, aber auch Gestaltungen mit dem Element Wasser und unter Verwendung ortstypischer Symbole. Auch ein Café und unterschiedliche Geschäfte sind denkbar, um den Platz lebendiger zu machen. Der Bahnhofsplatz stellt den geographischen Mittelpunkt des Ortes dar und soll als Stätte der Begegnung aufgefasst werden. Der Platz soll sich dabei aber auch in seine Umgebung fügen. Die Gebäudehöhe soll sich dabei an den Gebäudehöhen der umliegenden Bebauung orientieren. Eine betont geringe Geschosshöhe könnte den Ort wiederum einladend wirken lassen. Konkrete Vorschläge sprechen von einer städtisch-modernen Gestaltung des Platzes, die zeitnah verwirklicht werden soll.

>> Verschiedene Verkehrsmittel existieren konfliktfrei nebeneinander an der Bundesstraße. Die bestehenden baulichen Infrastrukturen der B3 und der OEG-Bahn sollten umgebaut werden, damit sie gut zu überqueren sind. Die Ampelschaltungen im Bereich des Bahnhofs müssen intelligent und fußgängerfreundlich programmiert werden. Die Geschwindigkeit auf der B3 im Bahnhofsbereich ist zu verringern und die Straße sollte weniger Platz in Anspruch nehmen. Für Radfahrer ist ein durchgehender Fahrradweg entlang der B3 wünschenswert und die Unterführung am „Petrus“ soll sicherer und ansprechender gestaltet werden. Die hohe Verkehrsbelastung der südlichen B3 kann durch bauliche Maßnahmen verbessert werden. Die Parkplatzsituation am Bahnhof ist am besten in einem Gesamtkonzept zu regeln, wodurch auch Fahrradabstellplätze und ein Fahrradverleih geschaffen werden.

„Etwas grünes, lebendiges in dieser Betonlandschaft“

„Beleben! Anziehungspunkt für mehrere Generationen anbieten“

Bereich Kronenburger Hof

>> Der Kronenburger Hof ist ein lebendiger Ort, dessen Charakter an die kulturgeschichtliche Herkunft des Ortes erinnert. Durch die Veranstaltung traditioneller und neuer Feste soll der besondere Charakter des ehemaligen Ortsmittelpunkts hervorgehoben werden. Dazu können die Fassaden verschönert, ein Brunnen oder Wasserspiele auf dem Platz integriert werden. Die Platzgestaltung sollte vereinheitlicht und mit Pflanzen und Bäumen verschönert werden. Der Platz soll am südlichen Ende an die Hauptstraße angebunden werden. Die Gemeinde sollte öffentliche Toiletten errichten.

>> Der Kronenburger Hof und insbesondere der Gasthof Adler sind eine Begegnungsstätte für Jung und Alt. Der Kronenburger Hof soll ein Platz des kulturellen Austauschs und der Generationenvernetzung werden. Dazu soll der Gasthof Adler saniert und von Vereinen und gesellschaftlichen Einrichtungen genutzt werden, etwa von einem Jugendtreff, einem Elterncafé, oder einer Musikschule. Es wird jedoch ebenfalls vorgeschlagen, den Gasthof abzureißen und auf der vorhandenen Fläche eine Grünfläche und einen Kurzzeitparkplatz einzurichten.

>> Der Kronenburger Hof ist an der Oberfläche vom motorisierten Verkehr befreit und ist als zentraler Ausgangs- und Kreuzungspunkt für Rad- und Wanderwege ausgebaut. Im Zeichen einer Ausrichtung Dossenheims auf Tourismus bzw. Naherholung soll der Kronenburger Hof mit einer Verleih-Station für Fahrräder und E-Bikes, Fahrradstellplätzen und einem Informationsstand für Attraktionen der Gemeinde ausgestattet werden. Damit wird der Kronenburger Hof zum Treffpunkt für auswärtige und einheimische Wanderer und Fahrradfahrer, die über ein gutes Fahrradwegenetz das Umland erkunden können.

„Flexible Übergänge zu neuen Nutzungen: erst Schweinestall, dann Praxis, dann Wohnungen“

Ortsteil Schwabenheimer Hof

>> Der archaische Charakter der kleinteiligen Bausubstanz wird erhalten und gepflegt und in einer Mischung aus Landwirtschaft, Gewerbe und Wohnen optimal genutzt. Dazu sollen die Fassaden gepflegt und einheitlicher gestaltet werden. Die Sanierung denkmalgeschützter Privatgebäude soll mit Mitteln aus dem Programm „Entwicklung ländlicher Raum“ (ELR) gefördert werden. Des Weiteren muss die Gestaltung des Ortseinganges sowie des Waagenhäuschens mit seiner Umgebung erneuert und verbessert werden.

>> Der Schwabenheimer Hof ist ein umweltfreundlicher, moderner Wohnort, der sich lediglich innerhalb seiner heutigen Grenzen entwickelt. Der Ortsteil zeichnet sich durch klimaneutral erzeugten Strom aus, der aus dem Kraftwerk am Neckar kommt. Des Weiteren sollen die umgebenden Grünflächen erhalten bleiben und die Straßenbeläge ökologisch modernisiert werden.

>> Die Infrastruktur und die Versorgungsmöglichkeiten sind modernisiert und werden neuen Bedürfnissen gerecht. Der wirtschaftliche und demographische Wandel auf dem Schwabenheimer Hof verlangt Veränderungen, diese müssen jedoch behutsam vollzogen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen Versorgungseinrichtungen, wie beispielsweise ein Hofladen mit regionalen Produkten oder eine Bäckerei angesiedelt werden. Die Gastronomie soll durch eine saisonale Straußenwirtschaft ergänzt werden. Damit die Bürger des Schwabenheimer Hofs infrastrukturell gut angeschlossen sind, muss eine schnelle und stabile Internetverbindung entstehen. Zur Gewährleistung der Familienfreundlichkeit des Ortsteils ist Kinderbetreuung entscheidend. Es wird deshalb gewünscht, dass der Kindergarten erhalten bleibt und die Grundschule wieder eröffnet wird.

>> Der Ortsteil ist attraktiv für Bewohner und Gäste. Vielfältige Veranstaltungen und Angebote aus den Bereichen Kultur, Freizeit, Sport und Naherholung machen den Ortsteil attraktiv für Anwohner und Besucher, verschönern das Zusammenleben und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Diese Angebote sollen erhalten und weiter gefördert werden.

>> Der Neckar und seine Uferbereiche sind, unter Rücksichtnahme auf die Natur, für Freizeitnutzungen erschlossen. Der Bereich am Fluss soll für kulturelle und Freizeitnutzungen zur Verfügung stehen. Beispielsweise sollen Spielmöglichkeiten für Kinder, Wassersport- und Erholungsmöglichkeiten geboten werden. Zusätzlich werden Feste und Konzerte veranstaltet. Andererseits wird auch empfohlen, den Zugang zum Fluss so einzuschränken, dass ein Schutz der Ufer-Biotope gewährleistet ist.

>> Der Besucherverkehr wird optimal gesteuert und der örtliche Verkehr ist anhand sinnvoller Maßnahmen gut verträglich. Der innerörtliche Verkehr soll für Radfahrer und Fußgänger verbessert werden, indem die Wegeverbindungen ausgebaut werden. Um den Verkehr im Ort verträglicher zu gestalten, soll der ruhende Verkehr verlagert werden, beispielsweise durch eine Tiefgarage, ein Parkleitsystem oder Parkplatzflächen außerhalb des Ortes. Damit soll vor allem der Besucherver-

kehr geregelt werden. Der Straßenraum soll gestalterisch an das Ortsbild angepasst, besser beleuchtet und durch eine neue Verkehrsordnung von allen Teilnehmern besser nutzbar sein. Die Straße am Neckar soll verbreitert werden.

>> Die Anbindungen des Schwabenheimer Hofs an Dossenheim und seine Nachbargemeinden sind gut ausgebaut. Dafür sollen gleichermaßen Nutzer von Pkw, Fahrrädern und des öffentlichen Verkehrs berücksichtigt werden. Der Schwabenheimer Hof muss mit allen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sein. Dazu sollte der Ortsteil an den ÖPNV angebunden werden. Auch die Rad- und Fußgängerverbindungen in die Nachbargemeinden sollten verbessert werden. Hierfür wird zum Beispiel eine Brücke oder eine Fähre über den Neckar nach Edingen vorgeschlagen, damit dort die OEG-Bahn erreicht werden kann. Zusätzlich sollen die Radwege nach Heidelberg ausgebaut werden und der Anwohnerverkehr für Pkw über die vorhandenen Wege nach Heidelberg und Ladenburg erlaubt werden. Die Sicherheit auf dem Zubringer zur Autobahn kann durch einen Kreisverkehr verbessert werden. Entlang der Autobahn auf der Höhe des Schwabenheimer Hofs sollen Lärmschutzmaßnahmen erfolgen.

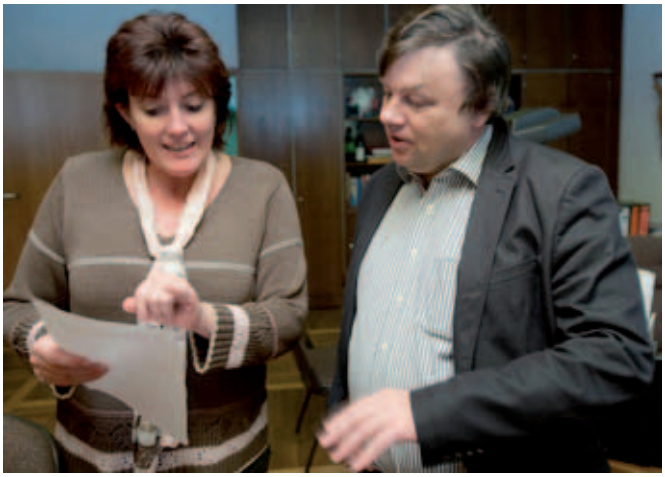
Mobilität und Verkehr

Dr. Peter Sturm

Um einige Hinweise aus dem aktuellen Stand der Diskussion um Mobilität und Verkehr geben zu können und neue Entwicklungen der Verkehrsplanung aufzeigen zu können, müssen wir zunächst den Blick einige Jahrzehnte zurückwerfen. Dass in der engen Verzahnung von Siedlungsentwicklung und Verkehr zunächst das Auto als Verkehrsmittel den Vorrang hatte, brachte im Laufe der Zeit zahlreiche Risiken, Nebenwirkungen und Belästigungen mit sich. Spätere Planungen legten daher Wert darauf, dass alle Verkehrsarten zu ihrem Recht kommen. Dies geschah zunächst mit einer Parallelität der Verkehrssysteme, dann versuchte man Systeme wieder zusammen zu bringen und zu integrieren, vorrangig unter technisch-funktionalen Gesichtspunkten. Heute ist die Verkehrsplanung einen Schritt weiter und stellt stärker den Menschen mit seinen individuellen Mobilitätsbedürfnissen in den Mittelpunkt. Ziel ist eine Mobilitätskultur, die das Miteinander im Verkehr fördert und neue Mobilitätschancen eröffnen soll.

Hierfür gibt es eine Reihe von Ansätzen: So ist ein Bahnhof nicht mehr nur als Element einer technischen Infrastruktur zu definieren, vielmehr wird er zum Markt der Mobilität, wenn dem Verkehrsteilnehmer dort durch eine gute zeitliche und räumliche Verknüpfung verschiedene Verkehrsangebote zur Verfügung stehen. Neben den Verkehrsmitteln werden hierbei die ergänzenden Informationen immer wichtiger. Auch in Zukunft ist darauf zu achten, dass die Mobilitätsangebote als angenehm und sicher angenommen werden. Dossenheim hat mit der Schiene als Rückgrat der ÖV-Erschließung gute Voraussetzungen, einen solchen Markt der Mobilität zu realisieren. Aber auch darüber hinaus profitiert Dossenheim von den sehr guten Angeboten im ÖPNV. Bei der Identifizierung der Handlungsfelder in Dossenheim fällt auf, dass die Infrastruktur zwar planerisch vorbereitet und vorhanden ist, sie könnte allerdings um intelligente Netzschlüsse und neue Verknüpfungen auf kurzen Wegen ergänzt werden. Andere Produkte können an guter Stelle verknüpft werden: Busse, Taxis und Park and Ride- sowie Park and Drive- Stationen. Wichtig ist, dass diesem Verständnis und der Bedeutung des Bahnhofs auch städtebaulich Rechnung getragen wird, indem Angebote der Nahversorgung oder öffentliche Einrichtungen bestmöglich integriert und angebunden werden, so dass der Bahnhof kein isolierter Verkehrsknotenpunkt bleibt. In der Zukunft, wenn die Elektromobilität eine größere Rolle spielt, wären auch mobile Servicestationen am Bahnhof gut angesiedelt. Ausbauen könnte die Gemeinde zudem bedarfsgerechte Angebote für den Freizeitverkehr, der momentan noch gegenüber dem Berufsverkehr zurücksteht.

Nicht nur die recht hohe Nachfrage nach Fahrradwegen spricht für den Wunsch nach persönlicher Gestaltung der Mobilität in Dossenheim. Verkehrsplaner beobachten heute im Allgemeinen eine gesteigerte Bereitschaft zu Teilen, sowohl von Flächen als auch von Verkehrsmitteln. Das Konzept der Shared Spaces wurde während der Zukunftswerkstatt häufig diskutiert. In der Tat bietet eine gleichberechtigte Nutzung des Straßenraums ohne durch Schilder unterstützte Vorrangsregelung sehr gute Einsatzmöglichkeiten in Gemeinden wie Dossenheim. Allerdings liefert Shared Spaces



auch kein Patentrezept, andere Möglichkeiten, dem ÖPNV, dem Anlieferverkehr und den Fußgängern auf gemeinsamen Flächen Angebote zu machen, sollten ebenso in Erwägung gezogen werden. Aus Gründen der Sicherheit und Orientierung ist es gerade in kleinen und kompakten Städten wie Dossenheim wichtig, ein konsistentes System zu schaffen und nicht an verschiedenen Stellen verschiedene Varianten zu wählen (Mischflächen, Fußgängerzonen, verkehrsberuhigte Geschäftsbereiche …). In jedem Fall muss sich ein guter Umgang miteinander einspielen, auch wenn hier Verkehrsteilnehmer, die sich in rechtlicher Stellung und Geschwindigkeiten unterscheiden, um Verkehrsraum konkurrieren. Das Funktionieren eines Verkehrskonzepts hängt nicht zuletzt von der Bereitschaft ab, zum positiven gemeinsamen Gestalten von Mobilität beizutragen. Gemessen an Stadtraum und Maßstäblichkeit funktioniert dieses Miteinander an der Hauptstraße gut. Die Vorteile eventueller Veränderungen sind mit ihren Nachteilen abzuwägen. So können Einbahnstraßen den Verkehr beschleunigen und Rücksichtnahme verringern. Schwellen zur Geschwindigkeitsverringerung können z. B. für Radfahrer Unfallgefahren darstellen. In Fahrdynamik und Fahrgeometrie muss dann eingegriffen werden, wenn gravierende Störungen auftreten.

Eine autofreie Ortsmitte scheint in Dossenheim wenig sinnvoll, da der Einzelhandel darunter leiden würde. Auch muss der Verkehrsaufwand nicht unbedingt reduziert werden. Denn eigentlich leben Sie hier in einer kompakten Stadt mit kurzen Wegen. Zur Veränderung des Umgangs mit der Mobilität und der Veränderung der Verkehrsmittelwahl bietet die Stadt sehr günstige Voraussetzungen. Wenn wir in die Zukunft blicken, sehen wir als Verkehrsplaner Trends in der Wahl der Verkehrsmittel und der Organisation ihrer Bereitstellung. Hier werden Leihfahrräder und Carsharing wichtiger, es besteht ein steigendes Interesse an der temporären Nutzung von Fahrzeugen, ohne Eigentum zu erwerben. Auch der ÖPNV kann privat organisiert werden, wo eine öffentliche Linie nicht aufrecht erhalten werden kann. Verkehrsflächen könnten zeitlich noch flexibler genutzt werden, wenn nur zu bestimmten Zeiten gewisse Nutzungsanforderungen vorherrschen. Bislang ist es noch üblich, zeitlich begrenzte Nutzungszuweisungen vorwiegend auf Großveranstaltungen zu beschränken. Es wäre jedoch durchaus denkbar, diesen Gestaltungsspielraum bei entsprechenden Rahmenbedingungen tageszeitlich oder saisonal stärker zu nutzen.

Energie und Klimaschutz

Ingo Lenz

Die Energieeffizienz beim Bauen und im Gebäudebestand hat in der jüngsten Vergangenheit an Bedeutung zugelegt. Vor rund 30 Jahren, bei der ersten Energiekrise, wurde noch eher darüber nachgedacht, wie man den Energiebedarf minimieren kann.
Bei vielen Neubauten, wie zu sehen in der Dossenheimer Passivhaussiedlung, besteht inzwischen nur noch ein minimaler Bedarf an Energie. Die gesetzlichen Anforderungen der letzten Jahre haben neue Energieeinsparverordnungen und Wärmeschutzverordnungen hervorgebracht. Im Bereich Neubau hat die letzte Energieeinsparverordnung den Passivhausstandard im Neubaubereich als Maß aller Dinge festgelegt. Die Zukunft liegt jedoch im Plusenergiebereich, Gebäude werden zu kleinen Kraftwerken, die über das Jahr gesehen mehr Energie erzeugen und ins Netz speisen, als sie verbrauchen. Im Bezug auf die zukünftige Entwicklung wird nun immer wichtiger, dass im Gebäude selbst 50% der Gesamtenergie steckt, Baumaterialien werden damit bedeutsamer und kommen in den Fokus des Klimaschutzes.

Ihre Vorschläge zu Klimaschutz und CO_2-Reduzierung greifen auf verschiedenen Ebenen, vom Kerzenlicht der Adventsbeleuchtung bis hin zu aufwändigen Technologien zur Erzeugung von Wärme und Strom aus Biostoffen. Nicht alles kann von der Gemeindeverwaltung geleistet werden oder fällt in ihren Aufgabenbereich. Ich möchte vor allem darauf eingehen, was der Bürger in diesem Bereich selbst beitragen kann. Als Besitzer oder Mieter von Häusern oder Eigentumswohnungen können Sie direkt und am eigenen Objekt aktiv werden. Mittlerweile ist auch bei vermieteten Objekten in der Gesetzeslage vereinfacht worden, Förderungen für das Erreichen des nächsthöheren Klimaschutzstandards zu bekommen.

Zur Erfüllung nationaler und internationaler Klimaschutzziele ist der Beitrag der Bürger gefragt. Im Neubau werden gesetzliche Anforderungen kontinuierlich verschärft, durch Vorgaben des Bundes, der internationalen Klimaschutzabkommen verpflichtet ist. Aber vor allem im Ortskern von Dossenheim sieht man, dass hier vielmehr eine gewachsene Gebäudestruktur vorherrscht. Diese erfordert einen sensiblen Umgang und stellt die Besitzer vor eine Herausforderung. Das hat zum Einen bauphysikalische Gründe, denn die Gebäude sollten nicht kaputtsaniert werden. Zum Anderen kommen ästhetische Aspekte zum Tragen. Der Leitfaden des Bundes beinhaltet das Ziel einer optimalen Sanierung und Wärmedämmung unter Berücksichtigung ansprechender Gestaltung und Denkmalschutzrichtlinien, durch die Nutzung moderner Technologien und Baustoffe. Wie einige jüngere Beispiele des energetischen Sanierens und Gestaltens zeigen, gibt es dafür bereits interessante Erfolgsmodelle in der Praxis, die für diese Maßnahmen eine Hilfestellung sein können.
Der Vorschlag, der während der Zukunftswerkstatt entstanden ist, Wärmebrücken sichtbar zu machen, erscheint mir sehr sinnvoll. Man könnte dieses Projekt realisieren, indem die Gebäude,

insbesondere der Bestand, in unterschiedliche Altersklassen eingeteilt werden. In der Winterzeit könnten Rundgänge mit Gebäudeeigentümern organisiert werden und mit Energieberatern über eine bestimmte Zeit feste Sprechstunden eingerichtet werden, die auch bezuschusst werden können. Dieses Vorgehen führt zu einer gewissen Pauschalität und ersetzt nicht unbedingt eine individuelle Beratung. Mit einem solchen Projekt könnte jedoch das Interesse der Hauseigentümer angeregt werden. Es erscheint mir als ein sinnvoller erster Schritt zu sehen, wo die Dinge im Argen liegen und was dagegen getan werden kann.

Für einen zweiten Vorschlag Ihrerseits, der gemeinsamen Wärmeversorgung mehrerer Gebäude, muss man den Fokus der Energieversorgung etwas aufspannen. Die enge Parzellierung im Ortskern bietet jedoch günstige Bedingungen, dazu überzugehen, die Wärmeversorgung von gesamten Gebäudezentren zu gewährleisten und einen kleinen Block gemeinschaftlich zu bewirtschaften. Dass die meisten Gebäude Hinterhöfe und Scheunen haben ist ein weiterer Vorteil. Die Gemeindeverwaltung kann einen Beitrag leisten, indem sie die entsprechenden Verwaltungsvorgänge erleichtert, wie z. B. Änderungen im Grundbuch.

Andere Vorschläge aus der Zukunftswerkstatt, wie die Erstellung eines Solarkartasters und die Reduzierung der Straßenbeleuchtung sind relativ einfach umzusetzen: Nehmen Sie den Elan der Zukunftswerkstatt, die Sie gegründet haben, mit, fokussieren sie ihn auf einzelne Projekte, so dass in kleinen Schritten jeder das was er kann zu einer Veränderung beiträgt. Es kann nicht immer nur darum gehen, neue Großprojekte auf dem politischen Weg zu fordern, zumal diese oft sehr langfristig angelegt sind. Was Sie als Bürger tun können ist hier ein entscheidender Punkt.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihren weiteren Unternehmungen!

Wirtschaftsförderung

Michael Kolmer

Ich bin sehr beeindruckt von der Dossenheimer Zukunftswerkstatt. Der Prozentsatz der Gesamtbevölkerung, der hier teilgenommen hat, stellt Bürgerbeteiligungen in Großstädten deutlich in den Schatten. Beim ersten Lesen des Leitfadens war ich zunächst allerdings überrascht: es soll kein gewerblicher Schwerpunkt entwickelt werden? In der Leipzig-Charta der nachhaltigen Stadtentwicklung wird dagegen die Nutzungsmischung betont. Jedoch musste ich nach genauerem Lesen feststellen, dass die Vision, die Sie entworfen haben, von großer Klugheit gekennzeichnet ist. Sie wünschen sich weitgehend eine wirtschaftliche Entwicklung ohne Flächenverbrauch, dabei wird die Innenentwicklung zum Paradigma. Damit findet Dossenheim seine Rolle in der Rhein-Neckar-Region. Denn wesentliche Unterschiede bestehen zwischen Dossenheim und anderen Bergstraßengemeinden: Eingeschränkt durch angrenzende Gemeinden ist Dossenheim kompakt geblieben und wenig zersiedelt. Gemeinsam mit anderen Orten an der Bergstraße hat Ihre Gemeinde die Einteilung in Oberdorf und Unterdorf, Oststadt und Weststadt, was durch die B3 und die OEG besonders betont wird.

Wo sollte Dossenheim also wachsen? Moderate Erweiterungen der Gewerbeflächen sind sinnvoll, um z. B. Abwanderungen zu verhindern wenn sich ansässige Betriebe erweitern wollen. Der Gewerbesteuerhebesatz (von 350 Punkten) und die Nähe zum Neuenheimer Feld könnte Dossenheim durchaus die Möglichkeit bieten, dem Oberzentrum Entwicklungen abzuwerben. Dies wäre jedoch nur unter massiver Ausweitung der Gewerbegebiete möglich und würde auch Wohn- und Lebensqualität erheblich einschränken, da stimme ich Ihnen als Wirtschaftförderer durchaus zu. Denn auch der Sprung über die Autobahn birgt das Risiko anderer Nachteile, wie eines desintegrierten Gewerbegebiets und des dadurch erhöhten Verkehrsaufkommens.

Auch wurde der Vorschlag einer gemeindeinternen Wirtschaftsförderung geäußert, z. B. in der Person eines „Kümmerers“. Dieser Gedanke muss mit einigen Einschränkungen gesehen werden. Bei der Frage, ob es sinnvoll ist, überhaupt eine solche Ebene einzuziehen, kommen mehrere Aspekte zum Tragen. Zunächst ist die Person, die Gewerbetreibende ansprechen und als Wirtschaftsförderer akzeptieren, oft der Bürgermeister. Dann ist es auch eine Frage der Ressourcen, die kommunale Rolle muss unter Kostenaspekten betrachtet werden, darunter fällt auch die eigene Wirtschaftsförderung. Die Erfahrung in der Wirtschaftsförderung zeigt, dass Initiativen, die Stadtteile voranbringen, manchmal erfolgreicher sind, wenn sie nicht von der Kommune gesteuert werden. Oft sind die besten Kümmerer die Gewerbevereine, die ihrerseits gefördert werden können. Auch möglich wäre ein kombinierter Bürger-Gewerbeverein, da kann die Expertise der Bürger genutzt werden, ein Potential das man heben muss! Es bleibt allerdings zu bedenken, dass es Einzelhändlern oft an Zeit für die Beteiligung in solchen Gremien fehlt.

Fragen nach der Zukunft der Ortsmitte und der Gefährdung des Mittelstands traten in der Zukunftswerkstatt oft zutage. Durch die Lage an der B3 und eine leicht wachsende Bevölkerungsentwicklung

haben Sie gute Voraussetzungen, auch 2030 eine funktionierende Nahversorgung in Dossenheim zu haben. Nahversorgung und Einzelhandel werden jedoch, da bin ich sicher, anders aussehen. Kein Zukunftskonzept kann den Generationenwandel im Einzelhandel aufhalten. Dennoch geht der Trend wieder hinein in die Ortslagen und neue Geschäfte machen im Ortskern auf. Warenstruktur und Verkaufsstrategien werden sich aber in Zukunft ändern. Der Vorschlag auf nachhaltige und hochwertige Dienstleistungen zu setzen, scheint hier sehr sinnvoll. Ein wichtiges Thema ist auch der Standort und die Entwicklung des Wochenmarktes oder Bauernmarktes. Es sollte aber berücksichtigt werden, dass die vielen Hofläden bereits einen Teil der Nachfrage decken.
Insbesondere wichtig in Dossenheim ist der vollversorgende Supermarkt im Ortskern. Er funktioniert als Magnet und zieht Kopplungskäufe nach sich. Um den Supermarkt im Ortskern zu halten, können Sie wenig tun, außer selbst dort einzukaufen. Der Standort hat aber gute Chancen, erhalten zu bleiben, da die Verkaufsflächen derzeit geringer werden. Menschen gehen wieder in integrierten Lagen bevorzugt einkaufen, eine Folge des demographischen Wandels und gestiegener Mobilitätskosten. Ein flexibles Baurecht durch die Gemeinde kann im Falle eines Abschwungs helfen, auch die Kooperation von Einzelhändlern kann den Ortskern beleben. Förderungen solcher Aktivitäten durch die Gemeinde müssen unter Berücksichtigung des Gleichberechtigungsgrundsatzes abgewogen werden.
Die Gestaltung der Ortsmitte betreffend, erscheint eine Konzentration auf Bahnhofstraße, Rathausplatz, Hauptstraße und Kronenburger Hof sinnvoll, da diese Strecke, die Ortskernlage bilden kann. Sie stellt den Planer allerdings vor keine einfache Aufgabe, sehr enge Straßenräume lassen wenig Raum zu arbeiten. Andererseits liegt viel Potential auch in den privaten kleinteiligen Hinterhöfen, die in ihrer individuellen Gestaltung erheblich zum Ortsbild beitragen.
Auch zum Tourismus wurden gute Hinweise und Anregungen gegeben: Tourismus bedeutet hier überwiegend Naherholung. Gäste kommen nach Dossenheim für die Dinge, die Sie hier selbst auch genießen. Was Ihnen hier gefällt, ist auch für den Rest des potentiellen Kundenkreises des Verdichtungsraumes gut. Als Experten haben Sie die identitätsstiftende Qualität der Steinbrüche erkannt. Moderat diesen Punkt aufzugreifen erscheint sehr richtig. Als touristisches Naherholungsangebot kann das Gebiet sogar eine Alternative zur Pfalz darstellen. Aber mit vielen Freizeitangeboten kann es evtl. auch zur Überlastung und Nutzungskonkurrenz kommen.

Bürgerbeteiligung

Dr. Gabriela Bloem

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger von Dossenheim, Sie können stolz auf sich sein. Selten kommt in Bürgerbeteiligungsprozessen eine solch konstruktive, aber doch kompakte Arbeitsweise zustande, die in so klaren Antworten auf gegenwärtige Probleme reagiert und ein so positives Zukunftsbild entwirft. Sie haben in Ihrem Leitfaden keine Abrechnung mit vergangenen Entscheidungen vorgenommen, sondern sich auf realistische und visionäre Weise mit dem Dossenheim von heute und morgen auseinandergesetzt. In Ihrem Zwischenergebnis habe ich 469 Wünsche gezählt, die ich hier nicht kommentieren möchte, sondern vielmehr Empfehlungen aussprechen, die für die Fortführung und Verstetigung der Zukunftswerkstatt und anderer Beteiligungsprozesse wichtig werden können.
Wenn die Gemeinde den Prozess der Bürgerbeteiligung über den heutigen Punkt hinaus verstetigen möchte, dann sollte Sie drei Erfolgsfaktoren berücksichtigen: Bei Bürgerbeteiligungsprozessen ist vor allem wichtig, dass

- *der Aufruf um Engagement klar formuliert wird,*
- *Ehrlichkeit und Ernsthaftigkeit im Prozess vorherrscht,*
- *deutlich wird, was ermöglicht wird und was nicht versprochen werden kann.*

Nur so kann ein Klima der gegenseitigen Verlässlichkeit entstehen, welches eine produktive Zusammenarbeit ermöglicht. Die Erfahrung aus anderen Bürgerbeteiligungen zeigt, dass Unklarheiten über die Grundvoraussetzungen durchaus zum Schiffbruch eines solchen Prozesses führen können und dadurch das Engagement der Bürger in Frustration mündet.
Mit der Einrichtung der Zukunftswerkstatt als Planungsinstrument hat der Bürgermeister bzw. der Gemeinderat Sie als Experten nach Ihren Visionen gefragt. Ich gehe davon aus, dass diese Bürgerbeteiligung kein dauerhafter Prozess, sondern ein Projekt ist - also einen Anfang und ein klares Ende hat und dass Sie heute kurz vor dem Abschluss Ihres Projektes stehen. Gibt es denn Einigkeit darüber, was die Zielsetzung war? Sie wurden aufgerufen, Ideen zu formulieren und Ihnen wurde versprochen, dass Ihr Ergebnis in die politische Beratung einfließt. Der Bürgermeister hat darüber hinaus gesagt, dass er sein Handeln an den von Ihnen vorgelegten Zielen messen möchte.
Der Bürgermeister hat durch seine Anwesenheit in der Zukunftswerkstatt und sein Zuhören, die Ernsthaftigkeit seines Anliegens unterstrichen. Die Politiker müssen sich jetzt mit Ihren Argumenten auseinandersetzen und dabei auch Widersprüche in den formulierten Zielen anerkennen.
Ein wichtiger Erfolgsfaktor in Partizipationsprozessen ist die Einsicht der Beteiligten, dass zwischen Meinungsbildung und Entscheidungsprozessen ein wichtiger Unterschied besteht. Das ist nicht immer einfach - und besonders schwierig, wenn es um die eigene Heimat geht. Denn sind Ziele erst einmal entwickelt und formuliert, wird auch der Wunsch nach deren Realisierung wachsen, ungeachtet dessen, ob sie auf dem politischen Weg zum jetzigen Zeitpunkt verwirklicht werden können.
Es ist deshalb entscheidend, im Vorfeld einer Bürgerbeteiligung die Verantwortlichkeiten deutlich zu machen und festzulegen. Ihr Beitrag zur Meinungsbildung ist vollbracht und nun schließt sich das

politische Ringen um Einzelentscheidungen an. Die Zukunftswerkstatt kann das Primat der politischen Entscheidung nicht ersetzen.
Für Sie als Bürger von Dossenheim stellt sich nun die Frage, ob die Zukunftswerkstatt ein Projekt mit Anfang und Ende bleibt, oder ob der Prozess fortgesetzt wird und sich verstetigt. Die Politiker können nun Prioritäten bei den vielen Maßnahmen setzen oder Maßnahmen bündeln und gewichten und später mit dem Monitoring den Erfolg messen. Sie können es sich aber auch einfacher machen und sofort mit den formulierten Zielen weiterarbeiten. Wenn Sie sich für Letzteres entscheiden, ist es wichtig, nach dem Realisierbaren Ausschau zu halten und die Verantwortung für den Erfolg auf viele Schultern zu verteilen. Es gibt Beispiele für sehr erfolgreiche Projekte in Deutschland, z. B. die Internationale Bauausstellung Emscher Park, die nur auf dem Prinzip beruhte, dass man die Projekte realisiert, die sich anbieten und die aufschiebt oder sein lässt, die mit großen Schwierigkeiten verbunden sind oder für die es keine Verbündete gibt. Dieses Vorgehen ist kraftschonend und sehr motivierend. Ergreifen Sie die Möglichkeiten, die vorhanden sind, nutzen Sie Verbündete! Denn nichts ist so zufriedenstellend wie ein erfolgreiches Projekt, und Erfolge, die erzielt worden sind, sind motivierender als Wunschlisten. Sie haben 469 gute und richtige Wünsche formuliert. Diese richten sich nicht alle an das Rathaus. Was aus diesen Zielen wird, hängt von Ihnen als Bürgern ab und von der flexiblen Einbeziehung weiterer Beteiligter. Ich möchte Ihnen ans Herz legen: bleiben Sie offen, hören Sie einander weiterhin zu. Das kann bisweilen durchaus schwierig sein, aber ich wünsche Ihnen sehr, dass es gelingt!

„Kultur der Beteiligung“

„Ehrenamt anerkennen“

Ausblick: Wie geht es weiter ?

Die Zukunftswerkstatt Dossenheim, über deren Ergebnisse hier berichtet wird, war für das Jahr 2011 als befristetes Projekt verabredet worden. Am vorletzten Abend der Zukunftswerkstatt, dem 10. November wurde deshalb die nahe liegende Frage diskutiert, wie es weiter gehen soll.
Zunächst waren sich die zahlreichen Anwesenden einig, dass die Zukunftswerkstatt fortgesetzt werden soll. Das vorliegende Ergebnis der Zukunftswerkstatt und die dazu geleistete Zusammenarbeit ist schon als ein großer Erfolg anzusehen. Es stellt eine gute Grundlage für den daraus folgenden weiteren Prozess der Bürgerbeteiligung dar.
Die Bürgerbeteiligung soll weiterhin offen für Jedermann sein. Das vorliegende Ergebnis der Zukunftswerkstatt kann und soll auch Menschen zum Mitmachen ermuntern, die bisher noch nicht dabei waren. Es ist gut darauf zu achten, dass sich keine „verschworene Gemeinschaft“ bildet, zu der neue Interessenten nur schwer Zugang finden. Es kann nur nützlich sein, wenn sich viele engagieren, erfolgreiche Projekte müssen von vielen Schultern getragen werden. Dabei wird es aber auch auf Einzelpersonen ankommen, die sich einer Aufgabe annehmen und von Anderen als Ansprechpartner wahrgenommen werden.

Nach der Diskussion kann festgehalten und vorgeschlagen werden, ab 2012 mehrere kleinere Arbeitskreise zu bilden, die sich jeweils mit einem Thema beschäftigen und allen Betroffenen und Interessierten offen stehen. Die Arbeitskreise werden parallel verschiedene Themen angehen, wobei sie sich in ihrer Herangehensweise unterscheiden werden.

Die einen werden eher abstrakt vorgehen, indem sie Strukturen und Arbeitsweise der künftigen Bürgerbeteiligung entwickeln, die anderen werden ganz konkret anpacken, indem mit der Umsetzung der ersten Vorschläge und Ideen begonnen wird. Das eine tun, das Andere nicht lassen - beides gleichzeitig zu beginnen scheint sinnvoll und wichtig, dies entspricht der unterschiedlichen Sichtweise der Beteiligten: Die einen wollen möglichst ohne Umschweife beginnen, „das Machbare zu machen“, die anderen konzentrieren sich zunächst darauf, der weiteren Arbeit einen neuen Rahmen zu geben. Es wäre falsch, diejenigen zu bremsen, die gleich loslegen wollen, oder die zu kritisieren, die erst ordnende Strukturen schaffen wollen. Wenn sich beides ineinander fügt, werden alle zusammen mit dieser Arbeitsteilung viel erreichen können.

Struktur und Arbeitsweise
Viele Teilnehmer haben bereits gute Ideen geäußert, wie für die Arbeit von Kleingruppen ein organisatorischer Rahmen geschaffen werden kann. Bei der Gestaltung neuer Strukturen soll darauf geachtet werden, dass diese so flexibel („elastisch“) bleiben, dass einzelne Kleingruppen die jeweils für sie richtige Arbeitsform finden können und dass die Strukturen im laufenden Prozess der Bürgerbeteiligung an neue Bedingungen angepasst werden können.

Mit diesen Fragen kann sich ein eigener Arbeitskreis beschäftigen, eine erste Aufgabe wäre es, eine Verfahrensbeschreibung zu entwerfen, wie die künftige Organisation der Bürgerbeteiligung aussehen soll. Im Sinne einer Institutionalisierung und

des Qualitätsmanagements wäre dies ein wichtiger Schritt. Dabei sind sich alle einig, dass keine parallelen Strukturen aufgebaut werden sollen, sondern Verbindungen zu bestehenden Institutionen und Gruppierungen hergestellt werden, die bereits mit der jeweiligen Aufgabe befasst sind. Auch mit Gemeinderat und Verwaltung soll ein enger Austausch gepflegt werden.

Die Arbeitskreise werden ihre Vorgehensweise zunächst selbst bestimmen, während parallel Strukturen entwickelt werden, die das Zusammenwirken erleichtern.

Als wichtige Empfehlungen für die Arbeitskreise können jetzt schon folgende Überlegungen festgehalten werden: Die Arbeitskreise agieren nicht isoliert voneinander, sonder so eng verzahnt, wie es die Themen auch sind (z. B. „Senioren“ und „Verkehr“). Wo es sinnvoll ist, sollen Verbindungen mit vorhandenen Gruppen außerhalb der Zukunftswerkstatt hergestellt und Aktivitäten gebündelt werden. Arbeitskreise können als „Resonanzgruppen“ gesehen werden, d. h. sie reagieren auf den Gemeinderat. Sie werden aber auch ihrerseits aktiv, indem sie sich mit selbst gewählten Fragen und Themen beschäftigen, zu denen Sie konkrete Vorschläge an die Verwaltung bzw. an den Gemeinderat richten. Damit ist eine laufende Rückkopplung mit dem politischen Prozess in der Gemeinde möglich. Eine neue Funktion wäre zudem ein ehrenamtlicher Ombudsmann oder eine Ombudsfrau als Kontaktperson zwischen Bürgerbeteiligung und Politik bzw. Verwaltung.

Kommunikation und Transparenz

Transparenz und Kommunikation sind zwei wichtige Bedingungen für das weitere Gelingen. Selbstverständlich werden weiterhin alle Aktivitäten und Ergebnisse der Bürgerbeteiligung öffentlich bekannt gegeben. Information ist jedoch eine Holschuld, d.h. die Gemeinde kann Informationen lediglich anbieten (insb. Gemeindenachrichten, Internet-Seiten), diese Angebote wahrzunehmen bleibt der Bürgerschaft überlassen. Trotzdem ist es für die weitere Zusammenarbeit zwischen Bürgern, Politik und Veraltung wichtig zu prüfen, wo und wie die gegenseitige Information noch weiter verbessert werden kann. Dabei wird es auch darum gehen, bewährte und neue Medien zu untersuchen: Welches Medium ist für welche Information und welche Zielgruppe am besten geeignet? Auch ist wichtig, dass es in der Kommunikation keine Einbahnstraßen geben darf, damit sich Dialoge und Diskussionen entwickeln können. Dabei wird auch das bereits bestehende Diskussionsforum im Internet zu überprüfen sein. Unerlässlich für die Kommunikation wird sicher ein fester Ansprechpartner in der Gemeindeverwaltung sein, die „Telefonnummer der Zukunftswerkstatt“ sowie Einladungen der Gemeinde zu größeren Versammlungen, insbesondere zur gemeinsamen Überprüfung des Beteiligungsprozesses, möglichst ein- oder zweimal im Jahr.

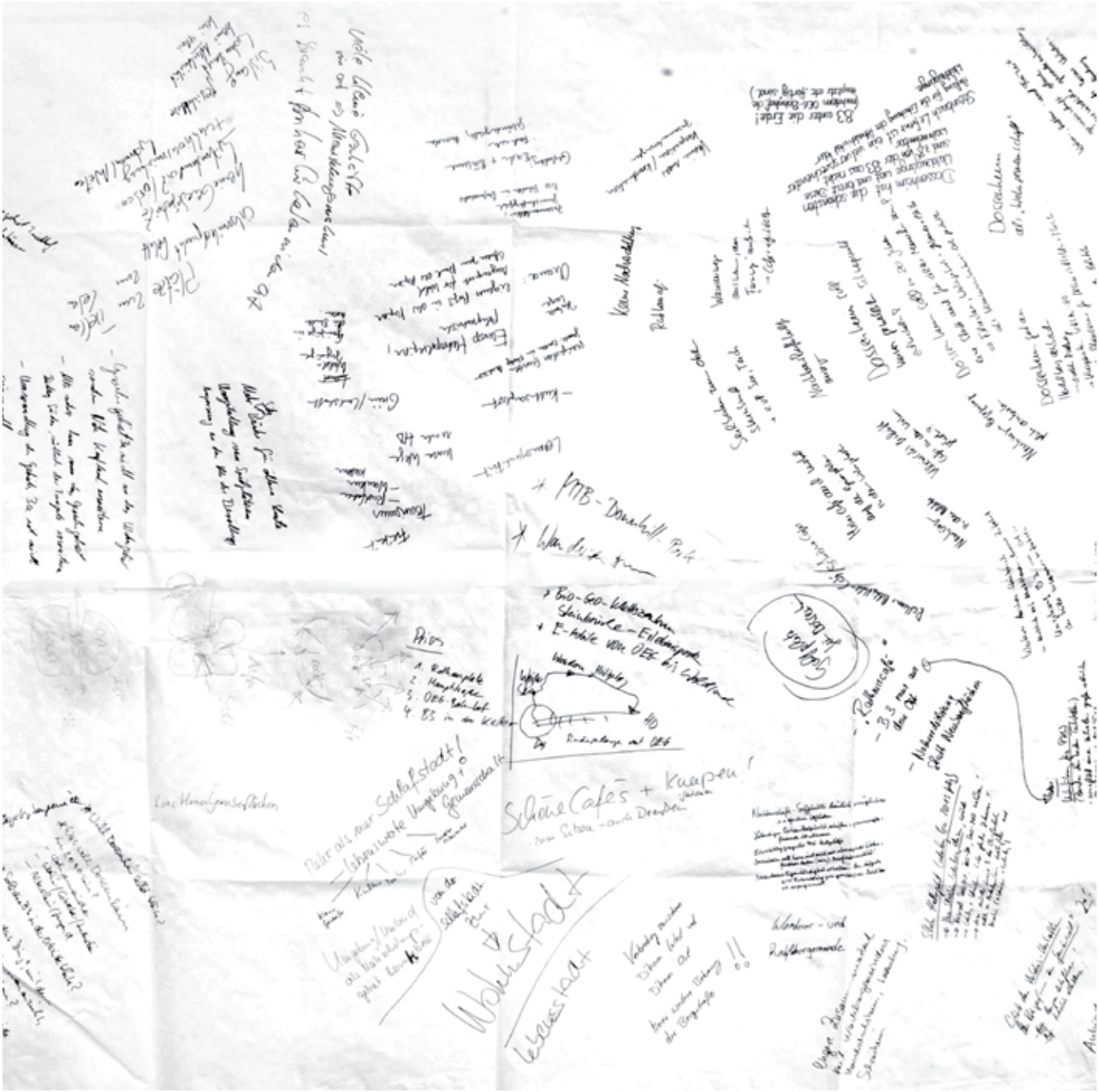
Moderation
Eine Erwartung an die zukünftige Bürgerbeteiligung könnte sein, dass dieser Prozess sich nachhaltig selbst trägt, also ohne Unterstützung von außen über längere Zeit erfolgreich läuft. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass eine externe Moderation durch ihren Blick von außen Impulse geben kann, die den Beteiligungsprozess bereichen und erleichtern können. Die bisherige gelungene Zusammenarbeit können alle Beteiligten als Erfolg für sich in Anspruch nehmen. Mit dem entsprechenden Selbstbewusstsein und Vertrauen auf die eigene Stärke kann in Zukunft einiges auch ohne Hilfe von außen gelingen. Trotzdem kann eine zeitweise Mitarbeit externer Moderatoren sinnvoll sein, vielleicht auch im Sinne einer Supervision, die dabei hilft, die eigene Arbeit zu überprüfen und neu auszurichten. Hier muss über eine neue Form und das richtige Maß einer externen Moderation noch beraten werden.

Arbeitskreise
Während der lebhaften Diskussion am 10. November zeichneten sich bereits mehrere Themen ab, zu denen sich in nächster Zeit Arbeitskreise bilden könnten –ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Gruppierungen zu „Leitbildentwicklung“ und „Senioren“ wurden sogar schon am gleichen Abend gegründet, auch zur bereits oben erwähnten Frage „Struktur und Arbeitsweise“ gab es Teilnehmer, die sich hier engagieren wollen.
Die Arbeitskreise kümmern sich um die Realisierung erster Ideen und Vorschläge aus der Zukunftswerkstatt. Dabei helfen zwei von G. BLOEM in der Expertenrunde gegebenen Empfehlungen (vgl. S. 30f):

• „Nichts ist so zufriedenstellend wie ein erfolgreiches Projekt.“ – Mit einfachen Dingen beginnen und rasch wahrnehmbare Erfolge feiern.
• „Das Machbare machen“ – Bei der Auswahl von ersten Projekten pragmatisch vorgehen und darauf achten, für welche Themen oder Aufgaben gerade ein günstiger Zeitpunkt zu sein scheint, welche Verbündete gefunden werden können und wo die geringsten Hindernisse zu erwarten sind.

Bereits vorgeschlagene Arbeitskreise:
• „Leitbild“ - Wie könnte ein einheitliches Leitbild aussehen, das die Gemeinde ihrer zukünftigen Entwicklung voranstellt?
• „Senioren“ – Wie soll die Gemeindeentwicklung die ältere Generation einbeziehen und berücksichtigen?
• „Energie“ – Wie kann die Gemeinde ihre Energieversorgung besser auf Klimaschutzziele ausrichten?
• „Kinder“ – Was muss noch für die kinderfreundliche Gemeinde getan werden, z. B. Verbesserungen bei Betreuungsangeboten oder Spielplätzen?
• „Jugendliche“ – wie können Jugendliche in die Bürgerbeteiligung einbezogen werden?

Alle Arbeitskreise sind offen für weitere engagierte Mitstreiter, wer weitere Arbeitskreise ins Leben rufen will, ist herzlich willkommen. Solange bis die neuen Gruppen eigene Ansprechpartner benennen, können sich alle Interessierten zunächst an die Gemeindeverwaltung wenden, um Kontakt aufzunehmen.


Schöne Cafés + Kneipen!
Wohnstadt
Lebensstadt

Arbeitsweise und Ablauf der Zukunftswerkstatt

Prof. Julian Wékel
Dr. Robert Fischer

Im November 2010 wurde die Dossenheimer Bürgerschaft eingeladen, sich an einer Zukunftswerkstatt zu beteiligen, deren Ergebnis hier als die „Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“ vorliegt. Der thematische Inhalt der Zukunftswerkstatt waren alle kommunalpolitischen Aufgaben bzw. Entscheidungsvorgänge. Das abgesprochene gemeinsame Ziel war ein konkretes Ergebnis: die Fertigstellung der „Bürgerschaftlichen Perspektive“ bis Ende des Jahres 2011. An elf Abenden gestalteten über 120 Dossenheimer Bürger aktiv ihre Zukunft mit, indem sie sich den Themengebieten „Städtebauliche Entwicklung und Gestaltung“, „Verkehr“, „Umwelt“, „Wirtschaft“, „Gesellschaft“ und „Kultur“ widmeten.

Was ist eine Zukunftswerkstatt?

Die Zukunftswerkstatt findet Anwendung als Problemlösungskonzept in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen, hauptsächlich aber in kommunalpolitischen Zusammenhängen. Die Zukunftswerkstatt bezeichnet hier eine Herangehensweise an kurz-, mittel- und langfristige Fragen der Gemeindeentwicklung. Vorrangiges Ziel dabei ist es, ein möglichst breites Spektrum von Bürgersichtweisen zu erfassen und zu verarbeiten, damit Herausforderungen unter Einbeziehung möglichst vieler Sichtweisen angegangen werden können. Die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt diskutieren in thematischen Arbeitsgruppen und werden durch externe Moderatoren unterstützt. Neben der Sammlung und Bündelung von Bürgerperspektiven, verstärkt die Zukunftswerkstatt das Interesse der Bürger an der Gemeindeentwicklung. Sie ermöglicht außerdem, dass die Teilnehmer miteinander ins Gespräch kommen und erleichtert deren Zusammenarbeit über die Phase des organisierten Beteiligungsprozesses hinaus.

Die Zukunftswerkstatt ist keine Methode im engeren Sinn, sie ist als Verfahren weder genau definiert noch formal im Baugesetzbuch vorgeschrieben. Die Konzeption der Zukunftswerkstatt soll sich also auch individuell der Gemeinde anpassen. Flexibilität gegenüber den Fragestellungen und Gegebenheiten sowie Offenheit des Arbeitsprozesses sind wichtige Gebote für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Bürger.

Spielregeln

Während der Auftaktveranstaltung am 30. November 2010, bei der sich rund 200 Bürger einfanden, wurden die Spielregeln für die kommenden Veranstaltungen vereinbart. In einer Zukunftswerkstatt gilt: Die Bürger mit ihrem vor-Ort-Wissen sind die Experten, während sich die üblicherweise dazu delegierten „Experten“ im Hintergrund halten und lediglich begleitend auftreten. Es findet eine freie Diskussion zum festgelegten Thema statt. Alle Teilnehmer sind gleichberechtigt und respektieren die Äußerungen der Anderen, denn eine offene, wertschätzende und konstruktive Atmosphäre ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Beim Sammeln und Diskutieren der Zielvorstellungen und Vorschläge sind auch „unrealistische“ Ideen erwünscht: Zukunftsvorstellungen können sich nicht nur auf das heute Denkbare beschränken. Auch widersprüchliche Auffassungen der Bürger sind Teil des Meinungsbilds, sie werden von den Beteiligten, wie alle anderen Beiträge auch, zur Kenntnis genommen und schriftlich festgehalten.

Es finden in dieser Form der Bürgerbeteiligung jedoch keine Mehrheitsentscheidungen statt, diese bleiben dem politischen Prozess vorbehalten.
Die Rolle der externen Organisatoren der Zukunftswerkstatt beschränkt sich auf die methodische Konzeption der Diskussionsrunden und Informationsveranstaltungen sowie die Bündelung und Verschriftlichung der Beiträge der Teilnehmer. Die Moderation hat die Aufgabe, darauf zu achten, dass die Regeln eingehalten werden. Moderatoren sind keine Berater und greifen nicht in die inhaltliche Ausgestaltung der Themengespräche ein. Sie regen diese aber an, fragen nach und sorgen für die Ergebnissicherung.
Entscheidende Kriterien für ein gutes Ergebnis und einen ehrlichen Prozess sind in allen Schritten der Zukunftswerkstatt Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Das betrifft nicht nur die Bekanntmachung der Termine, auch die Ergebnisse der verschiedenen Gesprächsrunden und Veranstaltungen stehen Teilnehmern und Interessierten zur Einsicht zur Verfügung.

Arbeitsweise

Für das gemeinsame Erarbeiten der „Bürgerschaftlichen Perspektive Dossenheim“ wurde eine methodische Konzeption gewählt, die eine Beteiligung aller interessierten Personen ohne Voraussetzungen ermöglicht. Die Zukunftswerkstatt begann „mit einem unbeschriebenen Blatt“.
Die Vorgehensweise erlaubte es, Vorhandenes zu loben, aber auch Kritik zu üben, sowohl Utopisches als auch Machbares zu artikulieren. Damit diese Sammlung von Zielen und Lösungsvorschlägen zu einem übersichtlichen, lesbaren und in der Gemeindeentwicklung anwendbaren Ergebnis führt, die inhaltliche Vielfalt der Beiträge jedoch erhalten bleibt, wurde das Material immer weiter aggregiert, verdichtet und vertieft.
Die erste Runde der Dossenheimer Zukunftswerkstatt diente dem Artikulieren, Sammeln und Austauschen von Vorschlägen und Meinungen zu den verschiedenen Themenbereichen. Dazu wurde die bewährte Methode des “World-Café” angewendet: Die Teilnehmer sitzen in Kleingruppen an Tischen, denen je ein Diskussionsthema fest zugeordnet ist. Auf beschreibbaren Papiertischdecken können sie Ziele und Vorschläge notieren und illustrieren. Die beteiligten Bürger bestimmen die Tagesordnung, sprechen über positive Entwicklungen und Verbesserungswürdiges. Angeregt durch Nachfragen der Moderatoren sammeln sie in der Diskussion Zielvorstellungen und Lösungsvorschläge. Als Erweiterung stehen Stadtpläne für weitere Markierungen und Kommentare zur Verfügung. Später hinzu kommende Teilnehmer können die bisherigen Notizen kommentieren und ergänzen, wodurch das Material verdichtet wurde.
In der zweiten Runde, der drei weitere Abende gewidmet waren fanden die Teilnehmer die Notizen, die ihre Vorgänger auf den Tischen hinterlassen haben, in der Form von inhaltlich sortierten Protokollen vor. Es war ausdrücklich erwünscht, diese zu lesen, zu vervollständigen und weiterzuentwickeln. Im Anschluss daran wurde seitens der Moderatoren ein Zwischenergebnis zusammen-

gestellt. Dies diente der Transparenz des Prozesses und als Diskussionsgrundlage für eine weitere Vertiefung und Festigung der Beiträge. Auf dieser Grundlage basiert die vorliegende „Bürgerschaftliche Perspektive“. In die Leitsätze haben weiterhin ausschließlich die Ziele und Vorschläge der beteiligten Bürger Eingang gefunden, die redaktionelle Arbeit beschränkte sich auf deren Sortierung und Zusammenfassung.

Dokumentation

Damit die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt und ihrer einzelnen Runden auch nach ihrem Abschluss nachvollziehbar bleiben, wurden die einzelnen Arbeitsschritte dokumentiert. Sie sind im Rathaus und über die Website der Gemeinde für Interessierte einsehbar. Die handschriftlichen Notizen und Illustrationen der ersten Runde wurden abfotografiert. In den wörtlichen Abschriften können die einzelnen Vorschläge zu den jeweiligen Themen im Detail nachgelesen werden. Dasselbe gilt für das bereits stärker zusammengefasste Zwischenergebnis, welches am 30. Juni 2011 in Dossenheim vorgestellt wurde sowie für die Kommentare, die an diesem Termin abgegeben wurden. Die Expertenrunde vom 18. Oktober 2011 wurde audiovisuell aufgezeichnet.

Diese umfangreiche Dokumentation soll für die vertiefende Arbeit der folgenden Arbeitskreise rege genutzt werden. Darüber hinaus dient sie als empirischer Quellennachweis für den vorliegenden Abschlussbericht.

Ablauf

30.11.2010
Auftaktveranstaltung mit Vereinbarungen zur Zukunftswerkstatt

24.02.2011
1. Runde zum Thema „Bauliche Entwicklung und Gestaltung“

03.03.2011
1. Runde zu den Themen „Verkehr“ und „Umwelt“

13.04.2011
Sondertermin Schwabenheimer Hof

19.04.2011
1. Runde zu den Themen „Wirtschaft“, „Gesellschaft“ und „Kultur“

05.05.2011
2. Runde zu den Themen „Verkehr“ und „Umwelt“

17.05.2011
2. Runde zu den Themen „Wirtschaft“, „Gesellschaft“ und „Kultur“

26.05.2011
2. Runde zum Thema „Bauliche Entwicklung und Gestaltung“

30.06.2011
Präsentation des Zwischenergebnisses

18.10.2011
Expertenrunde zu den Themen „Mobilität und Verkehr“, „Energie und Klimaschutz“, „Wirtschaftsförderung“ und „Bürgerbeteiligung“

27.10.2011
Information und Diskussion zum Thema „Sanierungsgebiet Ortsmitte III“

10.11.2011
Diskussion zur Fortsetzung der Bürgerbeteiligung ab 2012

29.11.2011
Vorstellung und Übergabe der „Bürgerschaftlichen Perspektive“

Impressum

„Bürgerschaftliche Perspektive Dossenheim“
Fassung 1.0 vom 29.11.2011
Auflage: 200 Exemplare
Der vorliegende Text kann über die Website www.dossenheim.de kostenlos in digitaler Form (pdf) heruntergeladen werden.

Herausgeber und Auftraggeber
Bürgermeister Hans Lorenz, Gemeinde Dossenheim

Bearbeitung und Projektleitung im Auftrag der Gemeinde Dossenheim
Prof. Julian Wékel
Dr. Robert Fischer
TU Darmstadt, Fachgebiet Entwerfen und Regionalentwicklung

Die Gemeinde Dossenheim und die Bearbeiter bedanken sich bei den externen Experten und dem gesamten Projekt-Team.

Externe Experten
Dr. Gabriele Bloem, Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main
Michael Kolmer, Wissenschaftsstadt Darmstadt, Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung
Ingo Lenz, INA GmbH / TU Darmstadt
Dr. Peter Sturm, ZIV Gmbh, Darmstadt

Projekt-Team *(in alphabetischer Reihenfolge)*
Pierre Böhm – Moderation
Julia Heck – Veranstaltungs-Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Administration Website
Walter Hein – Layout, Bildbearbeitung
Martina Fendt – Moderation
Stefanie Gaber – grafische Gestaltung
Alexander Kontos – Video-Aufzeichnung
Heinrich Kopp – Moderation, Auswertung
Anna Mayr – Moderation, Auswertung, Redaktion
Andrej Müller – Moderation, Auswertung
Carsten Schaber – Moderation
Ruben Schiller – Moderation, Auswertung, Redaktion
Malte Wolf – Layout

Bildnachweis
Anna Mayr S. 15, 29, 39
Alexander Müller S. 3, 7, 11, 13, 17, 21, 23 ,25, 27, 31, 33, 37, 39
Carsten Schaber S. 5, 8, 9, 15, 19, 20, 39

Alle nicht namentlich gekennzeichneten Teile des vorliegenden Textes beruhen auf mündlichen oder schriftlichen Äußerungen von Teilnehmern der Zukunftswerkstatt. Diese Äußerungen wurden lediglich sprachlich aufbereitet jedoch nicht in inhaltlicher Hinsicht bearbeitet oder korrigiert. Bei den Experten-Statements handelt es sich um persönliche Einschätzungen der genannten Verfasser aus fachlicher und beruflicher Erfahrung, nicht um gutachterliche Stellungnahmen oder Positionen der Organisationen, für die die Experten arbeiten. Aus Gründen der Lesegewohnheit und der sprachlichen Vereinfachung wird bei Personen die männliche Substantivform verwendet, wenn keine geschlechtsneutrale Formulierung möglich ist. Gemeint sind immer beide Geschlechter.